N. Libr.
225.

Allgemeines kritisches Repertorium

für

Schriftsteller, Recensenten, Buchhändler und Gelehrte, die nicht Schriftsteller sind.

Drittes Heft.

vom Jahre 1796.

welches 118 Recensionen von 81 verschiedenen Schriften enthält.

Jena,
bey Johann Gottfried Voigt.
1797.

Dieses Allgemeine Repertorium erscheint nun ununterbrochen, da ein ansehnlicher Theil des Publikums — von der Nützlichkeit dieses Instituts überzeugt — dasselbe unterstützt, in schon bekannten Heften, die jedesmahl durch die Allgem. Literatur Zeit. u. den Reichs-Anzeiger angezeigt, u. sogleich in allen Buchhandlungen à 4 gr. zu haben seyn werden.

Namen-Register der in diesem 3ten Hefte vorkommenden Schriftsteller.

	Seite
4. Anonymische Schr.	
Vorschlag wie mancher Staat rc.	161
Vorstellung des Arrondissem. v. Trier.	161
Verzeichniß e. mineral. Samml.	162
Was war die Hauptursache der französischen Revolution.	163
Bachii historia jurisprud. Rom.	164
Baczko kl. Schr.	164
Baillys Gesch. d. neuen Astronomie.	166
Bardili Gesetze der Ideenassociat.	166
Beck Grundriß d. krit. Philosophie.	168
Becker J. L. Theol. moral. Comp.	169
Beckford Gesch. von Frankr.	169
Bellermann Handb. d. bibl. Lit.	170
Bellermann de hebr. aenigm.	172
Bendavid Vorles. über die Cr. der prakt. Vernunft.	173
Ders. — — — Urtheilskraft.	174
Berg Trauerrede.	174
Berger Aphorismen.	176
Berghaus Handb. für Kaufleute.	177
Bergsträsser Regel in 5 Zahlzeichen.	178
Besenbeck Erklärung Gal. 3. 20.	179
Beyer Rathgeber.	180
Beyerbach Erörterung	181
Beyschlag Beantwort.	182
Biederstedt Predigten.	183
Bischof. k. Lehrbegr.	183
Bodmann Entwurf.	184

Frankfurt u. Leipzig: Vorschlag, wie mancher Teutsche Staat ohne neue Steuern sich leicht ein beträchtliches Capital zur Abzahlung seiner Schulden verschaffen könne.

Das Mittel, das der Vf. dieser kleinen Flugschrift vorschlägt, ist die Aufhebung der Lehensverbindung in Ansehung der Aktivlehen, welche ein Staat hat; wofür er sich von den Lehensbesitzern eine beträchtliche Summe, mit oder ohne einen jährlichen Kanon, auf einmal soll zahlen lassen. Der Herausgeber, der sich H — s unterzeichnet hat, wünscht, daß die Anwendbarkeit dieses Vorschlags auf Nürnberg öffentlich vermittelst des himmlischen Geschenks der Buchdruckerkunst geprüft werde. Rec. erinnert sich nicht, dieses Mittel zu dieser Absicht noch bey einem Kameralisten vorgeschlagen gefunden zu haben, u. glaubt daher, daß es allerdings die Aufmerksamkeit mehrerer deutschen Staaten, welche beträchtliche Lehen haben, u. eine unbefangene Prüfung verdiene

I. — — Nürnb. g. Z. 25 St.

Trier u. Frankfurt, b. Schröll: Vorstellung des Arrondissements von Trier an das vollstrek-

kende Direktorium in Bezug auf das gezwungene Anlehen gerichtet.

Dieses ist ein sehr interessantes Aktenstück zur Geschichte des gegenwärtigen traurigen Kriegs; denn es beweiset, unter welchen unerträglichen Lasten ein großer Theil unserer deutschen Mitbrüder schmachtet, u. giebt zu gleicher Zeit eine rühmliche Probe von deutscher Freymüthigkeit.

I. — — Nürnb. g. Z. 41s St.

Dresden, b. Walther: Verzeichniß einer Mineralien-Sammlung; nach des Herrn Bergkommissionsraths Werner Methode geordnet, welche im Ganzen verkauft werden soll.

Gegenwärtiges Verzeichniß von Mineralien, die zum Verkauf angeboten werden, enthält überhaupt 926 Nummern, wozu beym Kobelt 17 Proben von der blauen Farbe oder Schmalte gerechnet sind. Ein nur in etwas vollständiges Kabinet macht diese Sammlung nicht aus, da das Geschlecht des Goldes durchaus fehlt, u. die ganze Sammlung der Salze nicht zu brauchen ist, weil sie sämmtlich wegen des langen Liegens verwittert sind. Uebrigens sind auch manche andere Geschlechter sehr unvollständig. — Rec. hätte gewünscht, daß bey manchen vorzüglichen Stücken die Größe bestimmt, oder daß doch im Allgemeinen angegeben worden wäre, ob diese Sammlung zu einem guten Cabinet passe, oder ob sie mehr in Hinsicht eines Anfängers zu brauchen sey. Auch wäre es wohl gut gewesen, wenn der Verkaufspreiß gleich mit bemerkt worden wäre, weil dies manchen Liebhaber eher bestimmt, sich darnach umzuthun, u. vieles Schreiben unnöthig macht. Rec. wünscht dem Besitzer von Herzen einen guten Käufer. An Liebhabern wird es wohl schwer-

schwerlich fehlen, da diese Sammlung viele gute u. seltene Stufen enthält.
I. — — Erlang. g. Anz. 65s St.

Ohne Druckort: Was war eigentlich die Hauptursache der französischen Revolution? Zur Warnung für die Fürsten u. Regenten Deutschlands vorgestellt von einem Patrioten in der Schweiz.

Der Schweizerische Patriot, welcher hier als Warner der Fürsten auftritt, ist sicher Weißenbach, oder einer seiner Handlanger. Er verräth sich durch die ganze Weise seines Vortrages, u besonders am Ende durch das Verzeichniß nützlicher Lesebücher für Christen bey gegenwärtigen Zeiten. Hier kommen seine Büchlein vorzüglich in Betracht, u. was sich versteht, die bänderreichen Sammlungen der Schriften zur Steuer der Wahrheit, u. andere Producte der jesuitischen Fabrik zu Augsburg. Freylich stehen nebenbey auch sehr gute Schriften, als die Betrachtungen Jerusalems, u. einige englische Vertheidigungen. Allein das soll Masque seyn, u. diese bessern Schriften sind es eben, die in einem anderen Werke Weissenbachs ebenfalls aufgezählt werden. Doch daran liegt nicht viel, wer der Vf. ist, wenn nur die Schrift selbst gut ist. Der Inhalt derselben ist folgender: I. Abschn Erste Hauptursache der franz. Revolution A. Feine Philosophie, u. das Lesen gottloser philosophischer Schriften. Von der franz. Philosophie wird hier eine Darstellung geliefert 1) Von ihren Grundsätzen in Rücksicht auf die Schöpfung. 2) In Rücksicht auf das Daseyn Gottes. 3) In Rücksicht auf die Seele. 4) In Rücksicht des Christenthums u. der Moral. 5) In Rücksicht auf die Könige. Die berühmten Stotoren dieser Philosophie Bayle, Voltaire, Rousseau, d'Alembert und andere Encyklopädisten werden aus Zabuesnig beschrieben, u. ihren Biographien viele kleine Anekdoten angehängt.

II. Abschn. 2te Hauptursache der franz. Revolution. B Minister des franz. Hofes u. der Adel. Hier werden vorzüglich Girtanner, die Schrift: Anekdoten über Frankreich u. dergl. mehr ausgeschrieben. Nun folgt Warnung an die Fürsten u. Regenten Deutschlands.

I. — — Oberd. A. L. Zeit. 72s St.

B.

Leipzig, b. Feind: *Bachii, Io. Aug.*, historia iurisprudentiae Romanae. Ed. V. prioribus longe emendatior. Observationibus auxit Aug. Cornel. Stockmann.

Diese Ausgabe, mit der zunächst vorhergehenden von 1782 verglichen, hat in der Güte des Papiers u. Drucks gewonnen. Weit wichtiger aber ist das, was sie von Seiten des Innern voraus hat. Denn erstlich hat der Herausg. sich der größten Correctheit zu befleißigen u. das Werk von den vielen Druckfehlern, welche in den 40 Jahren seit dessen erstem Erscheinen von Auflage zu Aufl. sich fruchtbarlichst vermehrt hatten, zu säubern gesucht. Dann hat er, u. zwar ohne sich im mindesten dabey dem Leser bemerklich zu machen, u. ohne sich vom Vf. selbst zu unterscheiden, offenbare Irrthümer geradezu verbessert, insbesondere auch die Chronologie berichtiget. Endlich hat Hr. St. auch aus seinen Papieren eine beträchtliche Menge gelehrter u. lehrreicher Anmerkungen u. Notizen hinzugefügt.

I. — — Götting. g. A. 94s St.

Leipzig, b. Fleischer d. jüng.: Von Baczko, Ludw., Kleine Schriften aus dem Gebiete der

der Geschichte und der Staatswissenschaften. I. Bdchen. (16 gr.)

Verschiedene dieser Aufsätze sind schon einzeln in periodischen Schriften zerstreut erschienen. Der Beyfall, mit welchem sie gelesen u. angezeigt wurden, machte es dem durch seine Geschichte Preussens vortheilhaft bekannten Vf. zur Pflicht, sie noch einmal durchzulesen; er hat sie also, da wo er es nöthig fand, durchgängig verbessert, einige derselben ausserdem noch erweitert, u. andere ganz umgearbeitet. In dieser neuen Gestalt erscheinen sie nun hier, mit noch einigen Aufsätzen vermehrt, die bis jetzt noch nicht gedruckt waren. Diesem ersten Bändchen sollen noch 3 nachfolgen, die man, da das gegenwärtige so viel Unterhaltung u. Unterricht gewähret, mit Vergnügen erwartet.

I. — — Goth. g. Zeit. 66s St.

Der Vf. sieht sich genöthiget, die Schriftstellerey als Erwerbsquelle zu treiben, muß im ganzen weiten Felde der Wissenschaften nach Beute umhersehen, u. kann daher nicht das leisten, was er unter günstigeren Umständen leisten würde. Er hoffte seinem Vaterlande im Fache der Cameral-Wissenschaften zu dienen, u. bearbeitete manchen Gegenstand derselben. Aber er mußte die Erwartung aufgeben, obgleich Männer von Gewicht ihn unterstützten, vielleicht weil er sich zu einer Kirche hält, deren Glaubensgenossen in den Preussischen Staaten von allen Aemtern ausgeschlossen werden. Aus dieser Anzeige, die der Vf. von sich in der Vorr. mittheilt, könnten einige Leser ein ungünstiges Vorurtheil in Betracht der ihnen hier vorgelegten Aufsätze fassen. Aber der Werth der Ausarbeitungen, die der Vrf. bisher herausgegeb. hat, ist zu bekannt, als daß man hier irre werden kann.

II. — Götting. gel. Anz. 153s St.

Leipzig, b. Schwickert: **Baillys** Geschichte der neuern Astronomie I. B., von Stiftung der alexandrinischen Schule bis zu ihrem Untergange. M. K. (1 rth. 10 gr.)

Der edle B., noch vor der Revolution, deren trauriges Opfer er ward, einer der ersten Gelehrten Frankreichs, hat nirgends so sehr seinen philos. Geist, seinen ungemeinen Scharfsinn, u. seine anziehende Darstellungsgabe gezeigt, als in seiner Geschichte der Astronomie, in welcher nicht bloß der Astronom, sondern der Freund der Literatur u. jeder gebildete Leser überhaupt, auch ohne gerade allen seinen einzelnen Hypothesen Beyfall zu geben, die lehrreichste Unterhaltung finden wird; zudem ist ja nicht nur die Geschichte dessen, was die Menschen thaten, sondern auch dessen, was sie dachten, Geschichte der Menschheit. Hr. Bartels, welcher sich in der Zueignung an Hofr. Zimmermann als Uebers. nennt, verdient daher Dank, daß er, nachdem er bereits Prof. Wünsch in den Jahren 1776 u. 77 Baillys Geschichte der ältern Astronomie in 2 Bänden deutsch geliefert, die Fortsetzung dieses, wie es schien, ins Stecken gerathenen Werks übernommen hat. Der von Hrn. Bartels übersetzte erste Bd. handelt im I. Abschn. von der Entstehung der alexandrinischen Schule u. den Astronomen von Hipparch. II. Abschn. von den Instrumenten, welcher man sich in der alex. Schule bediente. III. Abschn. Von Hipparchus u. seinen Nachfolgern bis auf Ptolomäus u. seinen Nachfolgern, bis zum Ende der alex. Schule.

I. — — A. L. Z. Jul.. No. 235.

Tübingen, b. Heerbrandt: **Bardili, C. G.,** Ueber die Gesetze der Ideenassociation und insbesondere ein, bisher unbemerktes Grundgesetz derselben.

Das

Das bisher unbemerkte Grundgesetz der Ideenassociation findet der Vf. in dem Gesetz der Ergänzung, d. ist in dem Bestreben, das Leere, gegen welches unserem Gemüthe eine natürliche Abneigung eingedruckt ist, zu erfüllen. Unter Ideenassociation begreift aber der Vf. nicht nur die Wurkungen der reproducirenden, sondern auch die der productiven Einbildungskraft, indem er z. B. die Erfüllung des leeren Raums u. der zukünftigen Zeit durch Phantasiebilder als Wirkungen der Ideenassociation betrachtet. Diese Vermischung kann Rec. nicht billigen, da die Reproduction in eben dem Grade unwillkührlich ist, in dem die Production willkührlich verfährt. Eben so wenig kann Rec. das Gesetz der Ergänzung als ein bisher unbemerktes Grundgesetz der Ideenassotiation annehmen.

I — — Tüb. g. Anz. 56 St.

Ein wahres Vergnügen gewährte Rec. das Lesen dieser Abhandlung. Der Ton ist fröhlich, lichtvoll die Einkleidung, u. der Inhalt reichhaltig. Nebst einer Einkleidung, welche Bemerkungen enthält die den Vrf. zur Auffindung eines eigenen Gesetzes der Ergänzung in unserer Ideenfolge entfernt veranlaßten, bestehet das Ganze aus 3 Abschnitten, nämlich 1) von den Gesetzen der Ideenassociation überhaupt, 2) von dem Gesetze der Ergänzung, als einem Grundgesetze der Ideenassociation; 3) von denjenigen Verbindungen unserer Vorstellungen, welche unter gar keiner Regel zu stehen scheinen.

II. — — Würzb. g. A. 66 Stuck.

Die verschiedenen Gesetze der Ideenassociation zu vereinfachen u. auf höhere bestimmte Gesetze zurück zu führen, ist ein für die Psychologie sehr nützliches Unternehmen, u. der Vf. dieser Abh. hat sich dadurch nach dem Urtheil des Rec. kein geringes Verdienst um diese Wissenschaft erworben.

III. — — A. L. Z. Iul. No. 220.

Halle, b. Renger: Beck J. S. Grundriß der krit. Philosophie.

Der durch seinen erläuternden Auszug aus Kants Schriften rühmlichst bekannte Vf. hilft durch gegenwärtigen Grundriß einem wahren Bedürfniß ab, in wie fern es gewiß ist, daß, wo nicht der Hauptgrund, doch ein wichtiger Nebengrund des noch so allgemeinen Mißverständnisses der krit. Philosophie nicht sowohl in dem Mangel an Kopf u. Fleiß, als vielmehr in der fehlerhaften Ansicht u. dem durch die von dem Urheber derselben beliebten Darstellungsweise erschwerten Ueberblicke des Ganzen zu suchen ist. Man findet in diesem Werke in compendiarischer Kürze die Prinzipien der krit. Philosophie aus ihrem einzig richtigen Standpunkte u. mit jener Klarheit u. Evidenz dargestellt, welche ihnen nur von einem Manne gegeben werden konnte, der ihrer so ganz Meister ist. Nur hier u. da scheint sich das Streben nach Gedrängtheit auf Kosten der so nöthigen Deutlichkeit zu äussern. Aber offenbare Uebertreibung ist es, wenn der Vf. unbedingt heraussagt, er finde die Sache so leicht, daß er sich verbindlich machen wollte, den gemeinsten u. langsamsten Kopf in die Geheimnisse der krit. Philosophie zu führen, u. ihn von ihren Lehren zu überzeugen. Man muß die Forderungen der philosophirenden Vernunft erst in sich vernommen haben, ehe man an ihre Befriedigung denkt. Das Werk zerfällt in 3 Theile. Im 1sten handelt der Vf. von der Begründung aller theoret., u. im 2ten von der Begründung aller prakt. Erkenntnisse. Den 1sten Th. hat der Vf. ungleich weitläuftiger u. fleißiger ausgearbeitet, als den 2ten. Im 3ten Th. beschäftiget sich der Vf. mit der ursprünglich reflectirenden Urtheilskraft, als dem Prinzip einer Verbindung zwischen ursprünglich prakt. Erkenntnissen.

I. — — Oberd. A. L. Z. 79s St.
II. — — Nürnb. g. Z. 55s St.

Mainz, b. Fischer: *Becker I. Leonard*, Theologiae Moralis Compendium.

Das Buch ist alt u. nicht einmal neu aufgelegt nur ein neues Titelblatt ist gemacht worden, u. hier u. da, wie es die durchschnittenen Blätter anzeigen, wurde Einiges umgeändert. Wäre dies Buch vor 20 Jahren erschienen, so hätte es gewiß großes Lob eingeärndtet. Seitdem hat sich aber zu viel geändert, als daß der Inhalt u. die Form des ganzen Werks eben so gefallen könnte; denn die Methode ist im Grunde noch altscholastisch, wie es die Terminologie ist. Die Gegenstände sind dieselben, wie in älteren Moraltheologien, oft sehr kleinlicht u. ermüdend ausgeführt, u. von der Anwendung der neueren philos. Grundsätze ist schon gar keine Spur zu finden.

I. — — Oberd. allg. L. Zeit. 89s St.

Leipzig, b. Gräff: Beckford, W., Geschichte von Frankreich von den ältesten, bis auf die neuesten Zeiten. Die Geschichte der Revolution von einem Pariser Augenzeugen bis zum Tode Ludwigs XVI. nach dem Engl. Originale erweitert, berichtiget u. bis zum allgemeinen Friedensschluß mit den Franken unpartheyisch fortgeführt. II. Bd. Von Hugo Kapet's Thronbesteigung bis zum Tode Philipp's VI.

Rec. würde eine offenbare Unwahrheit sagen, u. Unkunde in der Litteratur an den Tag legen, wenn er über Mangel an guten Geschichten von Frankreich klagen wollte. Des Guten kann nie zu viel geschehen, u. eben daher war es auch der Mühe werth, die Arbeit eines Beckfords, dessen Vorr. schon den großen Mann vortrefflich charakterisirt, in unsere deutsche Muttersprache zu übertragen. — Nicht gleichgültig kann es den Lesern seyn, wenn Rec. ihnen sagt, daß der deutsche Bearbeiter zu noch größerer Vollkommenheit des Beckfordischen

Werkes ein anderes in London unlängst erschienenes von Wrapel benützt, u. beym letzten Bande eine Charte von Frankreich nach den neuesten Gränzen u. Eintheilungen liefert. Wird das Werk mit eben dem Fleiße u. eben so unermüdet, wie bisher fortgesetzt, u. sobald als möglich, beendiget werden, so zweifelt Rec. nicht, daß die Absicht des Vf. werde erreicht werden.

I. — — Oberd. A. L. Z. 66s St.

Rec. freut sich, die Leser auf die Fortsetzung eines Werkes aufmerksam machen zu können, das besonders in den gegenwärtigen Zeiten, wo Frankreich noch immer der Gegenstand unserer allgemeinen Aufmerksamkeit ist, interessant ist.

II. — — Erlang. g. Zeit. 44s St.

Erfurt, b. Keyser: Bellermann, J. Joach., Handbuch der biblischen Litteratur. I. Th., Biblische Archäologie. 2te verbesserte u. vermehrte Aufl.

In den bisher erschienenen 2 ersten Abtheilungen dieses Handbuchs ist das Resultat von den zerstreuten Untersuchungen der sachkundigsten Männer über die angezeigten Gegenstände — mit Kenntniß ausgewählt, durch die nöthigen Gründe bestätigt, hie u. da mit eigenen Bemerkungen vermehrt, in einem deutlichen Vortrag, u zweckmäßiger Kürze auch mit der neuesten Litteratur des Fachs — so vorgetragen, daß der Beyfall des biblischphilosophischen Publikums, welcher aus dem Bedürfniß einer 2ten Ausgabe erhellt, allerdings eine verdiente Aufmunterung für den Fleiß des Vfs. ist, um auch die übrigen Theile bald mit eben so vieler Brauchbarkeit folgen zu lassen.

I. — Paulus theol. Journ. 8r. B. 1s St.

Man=

Manches ist in dieser neuen Aufl. neu hinzugekommen, u. zwischen die vorigen Paragraphen eingeschaltet worden, weshalb der Text der vorigen Ausgabe eine etwas andere Anordnung u. Stellung bekommen mußte. Eine solche Vermehrung u. Umarbeitung veranlaßten die verschiedenen Ansichten der bibl. Urkunden von der Schöpfung der Erde, von der Bildung des Menschen, von der Entwickelung der Fähigkeiten der frühesten Erdenbewohner. Viele Zusätze sind zu den ältesten Spuren wissenschaftlicher Kenntnisse, u. den mechanischen Künsten u. Handwerkern in Metall, Stein, Erde u. andern Materialien, wie auch über die bildenden Künste der Hebräer nachzutragen. Endlich ist die Litteratur eines jeden Artikels bis auf das letzte Jahr fortgeführt, manche ehemalige Behauptung mit neuen Beweisen unterstützt, u. der Ausdruck hie u. da verändert worden. Die sorgfältig bessernde Hand eines gelehrten Mannes bemerkt man allenthalben.

II. Eichhorns Allg. Bibl. 7. B. 4s St.

Von diesem nützlichen u. gelehrten Werke sind sehr vortheilhafte Beurtheilungen, bald, nachdem es das Erstemahl im Drucke erschien, gemacht worden. Rec. unterschreibt diese aufs Neue, u. freuet sich, die 2te Aufl. vor sich zu sehen, die wirklich verbessert u. vermehrt ist.

III. — — Oberd. A. L. Z. 102s St.

Von der Brauchbarkeit dieses Handbuchs ist die bald wiederholte Ausgabe der redendste Beweis.

IV. — — Götting. g. A. 135s St.

Die erste Ausgabe erschien 1787. Der gelehrte Vf. hat aber alle seit diesem Zeitraum gemachten neuen Versuche oder Erklärungen verschiedener Gelehrten benutzt u. bey dieser 2ten Aufl. guten Gebrauch davon gemacht. Daher wird die 2te Ausg.

we-

wegen den mancherley Vorzügen Kennern sich selbsten empfehlen.

V. — — Erlang. g. Z. 68s St.

D. Bellermann de hebraeorum aenigmatibus ingenium acuentibus ad Iud. 14. 12 — 19 Prov., 30. 21 — 31.

Nach einigen allgemeineren Bemerkungen über die Neigung zu Räthseln ꝛc. werden die auf dem Titel angegebenen Stellen gut übersetzt. In der ersten Stelle hat der Vf. durch das amphibolische des Worts acri, acrius — u. durch den Reim in den 2 letzten Zeilen den Text sehr glücklich nachgeahmt.

Questio aenigmatica.	De edace exivit cibus;
	De acri egressa est dulcedo.
Solutio.	Quid dulcius melle?
	Quid *acrius* leone?
Responsio.	Nisi juvenca mea *arassetis*
	Solutionem certo non inuenissetis!

Eben so glücklich ist der Gedanke, durch Nachahmung der alten latein. Knittelverse der Uebersetzung der übrigen Stellen das Colorit des spielenden alten Witzes zu erhalten:

Prov. 30. 21 - 23.

Questio.	Tria commovent rempublicam,
	Quartum vero evertit illam.
Solutio.	Servus quum regno potitur,
	Stultus quum cibo est satur,
	Exosa quum mariatur.
	Ancilla quum hereditate donatur.

Von erklärenden Bemerkungen ist das nothwendigste beygefügt.

I. — Paul. theol. Journ. 8s St.

Wien,

Wien, b. Stahel: Bendavid, Lazarus, Vorlesungen über die Critik der praktischen Vernunft. Nebst einer Rede über den Zweck der kritischen Philosophie und einem doppelten Register. (15 gr.)

Die guten Lehrgaben des Vfs. zeigen sich auch in diesem Theile. Unterdessen, um aufrichtig zu seyn, muß Rec. bekennen, daß er ihn nicht mit so vieler Zufriedenheit, als den ersten, gelesen habe. Ob dies vielleicht daher rührt, daß der Vf. hier mit dem Urheber der kritischen Philosophie weniger einstimmig denkt, als in den Untersuchungen über die theoretische Philosophie, welches er in der Vorr. selbst merken läßt, u. sein Versuch über das Vergnügen noch mehr zu erkennen giebt? Oder ob willkührliche, einseitige, auf Herabsetzung anderer Systeme abzweckende Vorstellungsarten, wie viele Kunst auch darauf verwendet wird, in der Moralphilosophie, zwischen den erhabensten u. interessantesten Wahrheiten, immer widerlicher sind, als im Felde der speculativen Philosophie? Doch Rec. will nicht von sich auf Andere schließen. Auf diejenigen, die mehr, als er, für die krit. Philosophie eingenommen sind, wird manches anders wirken. Ihnen wird denn auch die Lobrede auf diese Philosophie gefallen.

I. — — Götting. gel. Anz. 71s St.

Was der Vf. Vorlesungen nennt, sind wohl mehr Entwürfe zu denselben; denn sie bestehen aus kurzen, aphoristischen „abgezählten, trockenen Sätzen, denen zwar Beyspiele kürzlich beygefügt sind, die aber dennoch einer weiteren Ausführung und Belebung für Anfänger bedürfen. Der Rec. fühlt sich in Verlegenheit, da er seinem Beruf gemäß, über solche Schriften etwas sagen soll, welche lediglich den Inhalt von Kants Kritik der prakt. Vernunft in eine aphoristische Form bringen, welche durchaus keine neue Ansicht der abgehandelten

ten Sache geben, übrigens aber auch keinen besondern Fehler zeigen, ausserdem, daß eben diese Fehlerlosigkeit ihr einziges Verdienst ist. Für die Zuhörer des Vfs. u. für manche Leser, die lieber ein Buch in kurzen Paragraphen als ein andres in freyerem Stil geschriebenes lesen mögen, können sie demungeachtet nützlich seyn; für die Wissenschaft selbst sind sie es freylich gar nicht, indem sie nicht einmal einen interessanten oder neuen Irrthum enthalten.

I. — — A. L. Z. August Nr. 268.

Wien, b. Stahel: Bendavid, L., Vorlesungen über die Kritik der Urtheilskraft. (18 gr.)

Dieser, bey der Quelle vom Rec. mit vorzüglichem Vergnügen studirte, Theil der Kantischen Philosophie hat auch in gegenwärtiger Darstellung ihm wieder viele Freude gemacht. Die nähere Zusammenstellung der einander aufklärenden Bemerkungen u. die eingestreuten Beyspiele werden gewiß Manchem die Einsicht erleichtern, ohne gegen die Quelle gleichgültiger zu machen. Schwierigkeiten, die in der Natur der Gegenstände liegen, oder vom Wesentlichen der Kantischen Ansichten herrühren, wird man dem Vf. dieser Schrift nicht zum Vorwurf machen wollen.

I. — — Tüb. g. A. 131s St.
II. --- --- A. L. Z. Aug. No. 268.

Jena, in der academ. Buchh., Berg, Franz, Trauerrede bey der Beerdigung Franz Ludwigs des Weisen, Fürstbischoffs zu Bamberg u. Würzburg. im hohen Dom zu Würzburg d. 5. März im J. 1795 (gehalten).

Durch eine Anzeige über Censurstreitigkeiten, zu welchen dieses Elogium eines sehr verehrungs-

würdigen Fürsten mitten in Würzburg Anlaß gab, scheint die Andeutung des Vfs. in der Vorr.; „Diese Rede ist so ächt, daß kaum jemand, der wünschen möchte, dies läugnen zu können, es läugnen wird“ einiges Licht zu bekommen. Abgesehen aber auch von diesem besondern u. in der That äusserst auffallenden Lokalverhältniß, durch welches sie unter die Zeichen unserer Zeit gehört, ist sie schon als eine Rede voll Pathos u. als eine wahrheitliebende, würdige Schilderung eines ausgezeichneten Großen einer ausgezeichneten Erwähnung werth. Ihr Thema ist: Wahrheit u. Güte sind die Wache des Throns. Sprüchw. Sal. 20, 28.

I. Paulus theol. Journ. 7. B. 5s St.

Der Gegenstand dieses Panegyricus ist so selten, so verehrenswerth, u so wahr dargestellt, daß vielleicht beym ersten Durchlesen nicht ein jeder auch die Form des Redners zugleich nach Verdienst schätzen wird. Fast durchaus hatte er nichts als Thatsachen anzuführen, durch welche sich Franz Ludwig selbst sein Denkmal errichtet hat. Eine derselben drängt die andere; u. so ist die ganze Rede eben so sehr ein reichhaltiger Beleg für den Historiker, als sie in ihrer Form ein schönes Beyspiel von würdiger Anwendung der Kanzelberedsamkeit ist. In beyden Rücksichten wird sie für jeden Bamberger u. Würzburger eine der Aufbewahrung würdige Schrift seyn, durch die er sich u. der Nachwelt die Erinnerung an einen Fürsten, welcher seiner Regierung im eigentlichen Verstand sein Leben aufgeopfert hat, noch späterhin erneuern, zugleich aber auch eine Beylage, die das Andenken an einen so verdienstvollen, selbstthätigen, aufgeklärten u. religiösen Fürsten bey jeden Deutschen verewigen kann, dessen Vaterlandsliebe sich nicht an Schmeicheleyen u. erzwungene oder erkünstelte Lobpreisungen gewöhnen läßt, desto herzlicher aber das wahre Verdienst auf u. neben dem Thron verehrt u. zur allgemeinen Nacheiferung hoch ausgezeichnet wünschet. —

Den

Den späteren Abdrücken der Rede ist ein getroffenes Porträt des Verewigten beygefügt.
II. — — A.L.Z., August No. 244.

Dem Vf. wurde von dem Hochwürdigen Domkapitel zu Würzburg die Trauerrede auf den Hochseeligen Fürstbischof Franz Ludwig übertragen. Anfangs verbat er sich diese Ehre; denn Hr. Hofr. Schubert ließ bey dem mündlichen Auftrage ein Wort von einer vorläufigen Censur fallen. Doch erhielt er hierauf den Auftrag vom Domkapitel ohne eine mündliche, oder schriftliche Meldung von einer Censur, u. er nahm ihn an, weil er von der Censur frey zu seyn glaubte. Aber er erfuhr bald, wie sorgfältig der Censur seine Predigt anempfohlen worden wäre. Doch wurde keine weitere Nachfrage um seine Predigt gehalten, u. er hielt sie dann im Dom mit dem höchsten Beyfalle aller derjenigen, die nicht schon zum Voraus Interesse oder Haß gegen den würdigen Mann eingenommen hatte. Diese Letzteren konnten ihren Unwillen selbst während der Rede nicht zurückhalten, u. nach gehaltener Rede war des Kritisirens darüber beynahe in allen Gesellschaften kein Ende. — Die Rede ist eines Bergs würdig.
III. — — Oberd. A. L. Z. 76s St.

Leipzig, b. Heinsius: Berger, D. Aphorismen zu einer Wissenschaftslehre der Religion.

Es war eine Zeit, wo man Religionswissenschaft an die Stelle der Moral setzte, u. die letztere ganz vernachläßigte; jetzt setzt man oft die Moral an die Stelle der Religionswissenschaft. Es war eine Zeit, wo man die historischen Lehren der Religion für allein wichtig hielt, u. die philosophischen nur obenhin behandelte; jetzt ist es umgekehrt. Hr. Berger hat es sich daher, wie er in der Vorr. sagt,

sagt, vorzüglich zur Absicht gemacht, Religion u. Moral genau zu unterscheiden, u. ein Mittel anzuwenden, wodurch den philos. u. histor. Religionslehren der Werth angewiesen werden kann, welcher ihnen zukommt, u. wie sie zugleich in einen wissenschaftlichen, durch einen obersten Grundsatz bestimmten Zusammenhang gebracht werden können. Er hat sie Aphorismen zu einer Wissenschaftslehre der Religion genannt, weil die neueste Philosophie, welche unter diesem Namen aufgetreten ist, es sich zum vorzüglichsten Zwecke macht, die Philosophie zu einer Wissenschaft zu erheben. Hr. B. versucht eben dieses der Religions-Erkenntnisse, u. benützt daher Manches aus jener Philosophie, ohne sich jedoch anmaßen zu wollen, sie ganz verstanden, u. auf die Religionswissenschaft vollkommen richtig angewandt zu haben.

J. — — Oberd. A. L. Z. 90 u. 91s St.

Osnabrück u. Münster, b. Platvoet: Berghaus, J. Isac, Handbuch für Kaufleute, oder Encyclopädie der vornehmsten Gegenstände der Handlungs-Wissenschaft. I. Bd.

Der Vf. sagt, sein Hauptzweck b. diesem Wörterbuch sey, ein Handbuch für eigentliche Handlungs- u. Contor-Kunde zu liefern, u. darin alle Vorfälle aufzunehmen, welche das Mercantil-Bücher-Rechnungswesen, die Polizey u. Politik der Handlung, u. die Theorie des Kaufmanns in Absicht der vornehmsten Gegenstände des Land- u. Seehandels betreffen. Wer die meisten neuesten Schriften über die Handlung kennt, könnte argwöhnen, daß auch diese wohl nicht mehr, als ein Auszug aus Savary u. Ludovici, mit Einmengung dessen, was Busch u. Andere geliefert haben, seyn möchte: aber das wird keiner vermuthen, dem die übrigen Schriften des Vfs. bekannt sind. Freylich hat er, wie billig, die Verdienste seiner Vorgänger benutzt, aber Alles ist von ihm neu ausgearbeitet,

arbeitet, nach den neuesten Veränderungen verbessert u. vermehrt worden. Nicht selten findet man hier Nachrichten, welche ihm Kaufleute mitgetheilt haben, so wie auch die Formularien von Aufsätzen, welche die Handlung betreffen, meistens Abschriften von Originalien sind. Dabey hat der Vf. sich gemeiniglich auf seinen, allenthalben mit Beyfall aufgenommenen, selbstlehrenden doppelten Buchhalter bezogen, u. die daselbst vorkommenden Fälle zur Erklärung einzelner Geschäfte u. Kunstwörter angewendet, wodurch hier viel an Kürze u. Deutlichkeit gewonnen ist, u. manches denen, welche sich aus dem Buchhalter unterrichten wollen, hier noch vollständiger erklärt ist, als dort bey der fortlaufenden Geschichte der erdichteten Handlung geschehen konnte. Beyde Bücher machen also ein Ganzes aus, müssen zugleich gebraucht werden, u. gewähren alsdann eine gute, ziemlich vollständige, Anleitung zur Kenntniß der vielfachen Handelsgeschäfte. -- Der erste Band endigt sich mit dem Buchstaben J.

1. — — Götting. g. A. 130s St.

Hanau: Bergsträsser, J. Andr. Benign., Viermal fünf ist zwanzig, oder über die Regel, in fünf Zahlzeichen mit und ohne Beyhülfe von Nullen bis ins Unendliche zu rechnen, d. i. über das System der Tessaropentas Eine Einladungsschrift.

Seine Arbeiten über die Signalkunst haben ihn zu einer neuen Erfindung im Zählen geleitet, da, wenn man mit Ziffern Signale giebt, beynahe um die Hälfte weniger Zeichen vorkommen, als bey der decadischen Tessaropentas nennt er sie, aus: Viermal fünf. Zu der Classe der Einheiten zählt sie mit 1, 2, 3, 0, auf der rechten Hand, mit Vierern in der nächstfolgenden, mit Zwanzigern in der dritten, mit Hundertern in der vierten, mit Fünfhundertern in der fünften, u. so, daß sie alle diese

Clas-

Classen auf eine ähnliche Art in der Fortsetzung, oder bey grössern Reihen der Zahlen nach dem Werthe ihrer Potenzen, worin sie fortschreiten, wiederholen. Diese allgemeine Erklärung erläutert der Vf. mit Exempeln, wo gleiche Zahlen nach der gewöhnlichen Art, u. nach seiner ausgedruckt sind. Uebrigens soll dieses System die gewöhnliche Decade nicht verdrängen die immer im allgemeinen Gebrauche bleiben wird.

I. — — Götting g. A. 756 St.

Erlangen: Besenbeck, M. Erklärung der dunklen Stelle Gal. 3, 20. Ein Progr.

Der Vf. nimmt an, daß die streitigen Worte den Grund enthalten, warum die Christen nicht an die mosaischen Gesetze gebunden sind, u. bestimmt den Zusammenhang u. Sinn auf folgende Art Der Apostel tadelt die Galater, daß sie wieder auf die Meinung verfallen waren, das mosaische Gesetz dürfe nicht zurückgesetzt werden. Indessen will er sich nicht das Ansehen geben, als behauptete er, es habe keinen Nutzen gehabt, u. daher erwähnt er die feyerliche Bekanntmachung desselben. Doch hindert diese nicht anzunehmen, daß dasselbe nur auf eine Zeitlang gegeben sey. Daher heißt es: ὁ δε μεσιτης ἑνος ϰϰ εςιν, d. i. wenn mehrere Menschen sich eines Mittlers bedienen, so thun sie es, um einen gewissen Zweck zu erreichen. Was sie erlangen wollen, muß aber nicht von einer beständigen Dauer seyn. Nach einiger Zeit kann etwas Anderes erfordert werden. Daher setzt der Apostel hinzu: ὁ δε θεος εἰς εςιν, d i. Alles kommt von Gott; er hat das Gesetz durch Moses gegeben, er hat euch Jesum gesandt, um dadurch zu Stande zu bringen, was jenes Gesetz nicht zu leisten vermochte. Es ist zu bedauern, daß der enge Raum den Vf. hinderte, diese sinnreiche Erklärung ausführlicher vorzutragen, u. was besonders die letzten Worte betrifft, den ihnen beygelegten Sinn durch

den Sprachgebrauch zu bestätigen. Vielleicht gefällt es ihm, dies zu einer andern Zeit noch nachzuholen.

I. — — Erlang. g. Z. 38s St.

Gotha, b. Ettinger: Beyer, J. M., der Rathgeber für alle Stände im Handel und Wandel 2 Theile (16 gl.)

Zu den Kenntnissen, deren Nothwendigkeit sich täglich auf das entscheidenste erprobt, gehören vor vielen andern diejenigen, die uns zu einer sichern Beurtheilung u. Prüfung der mancherley Artikel führen, welche unsre Bedürfnisse aus allen Reichen der Natur u. aus allen Werkstätten der Kunst heischen. Sie aus den Quellen selbst, aus der natürlichen Geschichte der Körper u. ihrer Verarbeitung zu schöpfen, ist Verweisung auf ein sehr weitläuftiges, u. dennoch nicht immer Genüge leistendes Feld. Belehrung durch bloße Erfahrung hingegen ist zwar der gewöhnlichere, aber keineswegs der sichere, noch der kürzere Weg. Diese gegenwärtige Arbeit schlägt gewissermaaßen einen Mittelweg ein. Sie sammelt die Kennzeichen der Güte der verschiedenen in gemeinem Leben nothwendigen Artikel, so wie sie die wissenschaftliche Kenntniß darbietet, u. verbindet sie mit den leichtesten u. begreiflichsten Prüfungen, welche die Erfahrung an die Hand giebt. So ist eine Grundlage vorhanden, die man leicht durch mehrere Erfahrungen berichtigt u. bereichert, zu einem sehr schätzbaren Handbuche jedes Standes sich bilden wird, u. schon jetzt darf man es [illegible] von Seiten der Richtigkeit u. Gründlichkeit der Lehren, so von Seiten der Vollständigkeit, als ausgezeichnet brauchbar empfehlen.

I. — — Goth. g. Z. 70s St.

Das Werk ist vornemlich für diejenigen bestimmt, welche bey dem Ankauf verschiedener Dinge die

die sie zum Lebensunterhalt oder zu ihrem Gewerbe brauchen, aus Unkunde oder nicht zureichender Kenntniß u. Erfahrung, in Ansehung der Güte oder des Preises der Waaren, so vielfältig und öfters, auf eine ganz verborgen und wenig bemerkbare Art, betrogen werden können. Der Vf., den theils der Gebrauch mehrerer Bücher, theils eigene Erfahrung unterstützt, giebt bey allen Artikeln die Kennzeichen der Güte, die vortheilhafteste u. beste Art ihres Einkaufs, die Benutzung derselben, in Kürze an, u. seine Belehrung wird sich über alle Gegenstände, welche in einer kleinen u. großen Wirthschaft vorkommen, erstrecken. Der erste Theil betrift alle ökonom. Fächer, sowohl in Absicht der Güte der Materialien als des Handels damit. Von Getraide, Flachs, Stroh, Rüben, Pferden, Butter, Federvieh, Fischen, Gartengewächsen, Bier, Braumaterialien, u. s. f. wird gehandelt. Auf ähnliche Art geht der 2te Th. alle Handwerksgattungen durch. Es sollen aber noch 2 Theile folgen, u. der 3te mit den Fabriken u. dem Handel, der 4te mit allen kleinen bürgerlichen Gewerben sich beschäftigen. Rec. hält den Plan u. die ganze Anlage des Werks für sehr nützlich, aber die Ausführung nicht für befriedigend.

II. — — Leipz. g. Z. 72s St.

Frankfurt a. M. b. Varrentrapp u. Wenner: **Beyerbach, J. Conr**, Erörterung der Frage: An welchen Termin ist eine Ehefrau gebunden die ihre Illaten aus dem Concurs der Gläubiger ihres Mannes zurückfordert?

Die Frankfurter Reformation verordnet, daß die Ehefrau, wenn der Mann übermäßige Schulden hat, die Mittel der Renunciation u. Separation in Absicht ihres Eingebrachten zu rechter Zeit gebrauchen solle. Bestimmter erklärt sie sich über den Termin nicht; u. nur als Ausnahme setzt sie auf den Fall, daß des Mannes Vermögen nach des-

sen Tode zur völligen Bezahlung der Schulden nicht hinreichend, u. die Frau der Erbschaft zu entsagen gesonnen ist, eine Frist von 30 Tagen fest. Da nun Orth, bloß aus Folgerungen aus der Frankfurter Reformation, der Meinung ist, die Ehefrau, die ihr Vermögen aus dem Concurs der Gläubiger ihres Mannes zurückziehe, sey verbunden, binnen 4 Wochen, von der Zeit an, da derselbe etwa ausgetreten, oder seine Insolvenz kundbar geworden sey, ihre desfalsige Klage anzustellen, ja sogar in seiner Behauptung so weit gehet, daß er die ihr entgegenstehenden rechtskräftigen Erkenntnisse für rechtwidrig erklärt, u. diese Auctorität nicht selten bey Richtern u. Sachwaltern Gewicht hat, so hat es der Vf. der Mühe werth gehalten, diese Controverse, bey welcher er selbst als Sachwalter interessirt zu seyn scheint, in nähere Erörterung zu ziehen. Mit guten Gründen u. aus bisherigen Erkenntnissen sucht er zu beweisen, der Gesetzgeber ziele in den Worten: zu rechter Zeit, wenn er überhaupt einen bestimmten Termin damit beabsichtiget habe, auf dem vom Richter durch die Edictal-Ladung u. nach Ablauf der darin bestimmten sechswöchentlichen Frist, anberaumten Tag der Liquidation. Auf das gemeine Recht wird nur beyläufig Rücksicht genommen.

I. — — Götting. g. A. 128s St.

Nördlingen: Beyschlag, Beantwortung der Frage: Sollte nicht jeder Gelehrte zugleich ein mechanisches Gewerbe erlernen?

Rec. bedauert nichts mehr, als daß die Materie nicht geendigt, sondern nur erst das erste Stück erschienen ist. Mit Recht wäre es allerdings zu wünschen, daß jeder Gelehrte wenigstens so viele Kenntnisse von einem mechanischen Gewerbe besitzen möchte, daß er sich im Fall der Noth damit nähren könnte! Jeder wird diese Schrift mit Vergnügen

gen lesen. Möchte der geschickte Vf. bald die Fortsetzung liefern!

I. — — Erlang. g. Zeit. 36s St.

Rostock u. Leipzig, b. Stiller: Biederstedt, D. Dieter. Herm., Predigten, entwickelte Gedanken u. Materialien zu Betrachtungen über Wahrheiten der Religion und Sittenlehre des Christenthums nach Anleitung der Sonn- und Festagsepisteln des ganzen Jahres. I. Bd.

Der Vf., der schon aus ähnlichen Arbeiten zu seinem Vortheil bekannt ist, zeigt sich auch hier in der lesenswürdigen Vorr. über die Lehrart der Apostel, u. in dem Buche selbst als einen forschenden u. aufgeklärten Religionslehrer. Seine Predigten verbreiten sich über wichtige Lehren der Religion, zwar nicht mit hinreißender Beredsamkeit, aber, doch mit ungemeiner Deutlichkeit, u. auch die beygefügten Materialien zeichnet ein heller u. fester Blick aus.

I. — — Götting. g. A. 127s St.

Nürnberg, b. Bauer u. Mann: Bischof, C. Aug., Kurzer Lehrbegriff kosmopologisch- u. anthropologischer Wissenschaften für die Jugend. Verbess. und vermehrte Auflage. M. K.

Wie viel dieser Lehrbegriff bey der gegenwärtigen 2ten Ausg. eigentlich gewonnen habe, kann Rec. aus Mangel eines Exemplars der ersten Aufl. nicht bestimmen. Aber das muß er gestehen, daß die Methode des Vfs., im Ganzen genommen, ganz dafür gemacht zu seyn scheint, der Jugend Lust u. Liebe zu einer der nützlichsten u. angenehmsten Beschäftigungen einzuflößen. Durch die hier u. da eingestreuten Bemerkungen hat der Vf. auch für

das Herz derselben gesorgt. Der Cosmogonie des Moses erweiset der Vf. große Ehre. Die eingeschalteten Verse sind schön; aber his non erat hic locus.

I. — — Oberd. A. L. Z. 102s St.

Diese neue Aufl. eines brauchbaren Buches empfiehlt sich vor der ersten durch viele wissenswerthe Zusätze u. Verbesserungen. Die Tabelle des Sonnensystems ist ganz verändert, u. mit den neuerdings gemachten astronomischen Entdeckungen vermehrt.

II. — — Erlang. g. Zeit. 69s St.

Nürnberg, b. Stiebner: Bodmann, Franz Joseph, praktischer Entwurf eines gründlichen und vollständigen Amtsjurisdictionalbuchs, zum Gebrauche aller, Herrschaften, Amtleute, Amtsverweser, Verwalter, Richter, Gerichtshalter und anderer Amtsgeschäftsleute. Mit einem brauchbaren Muster versehen und nach einem durchaus zusammenhängenden Systeme bearbeitet. (4 fl.)

Des Vfs. bisher erschienene Schriften haben sich alle durch eine ausgebreitete, in die verborgensten Falten der verwickeltsten, besonders deutschen Rechtslehren tiefeindringende Gelehrsamkeit, durch unverkennbaren Fleiß im Zusammentragen mannichfaltiger Daten, u. durch Scharfsinn, Gründlichkeit u. Vollständigkeit sich rühmlichst ausgezeichnet, u. sind daher auch mit allgemeinem Beyfall aufgenommen worden. Nun erhält das juristische Publikum von demselben die erste vollständige systematische Bearbeitung eines Theils der bisher fast noch gar nicht kultivirten angewandten Archivalpraxis, — der so schwierigen u. daneben noch so praktisch wichtigen Rechtslehre von Verfertigung gründlicher u. vollständiger Jurisdictional- oder Saalbücher. Das gan-

ganze Werk besteht aus 2 Abschnitten. Der erste handelt von der legalen Einrichtung u. Erhaltung vollständiger Jurisdictionalbücher, u. hat 8 Abtheilungen. Der 2te handelt von dem praktischen Gebrauche u. Ansehen der Amtsjurisdictionalbücher, u. hat 4 Abtheilungen.

I. — — Nürnb. g. Z. 16 u. 17 St.

Weimar: *Böttiger, C. A.*, Prolusio altera: Quid sit, docere fabulam, e monumentis antiquis.

Aus den vielen alten Kunstwerken, welche das Theaterwesen der Alten angehen, hat der Vf. nur einige zur Erläuterung ausgewählt, welche zum Gegenstand die sogenannte Didaskalie oder den Unterricht haben, den der Schauspieldichter den Schauspielern ertheilt, und die Anordnung von allerley Dingen, die auf die Aufführung der Stücke Bezug haben. Beyläufig werden sehr belehrende Anmerkungen eingestreut über Theatermalerey u. Theaterverzierung, über Veränderung der Scenen u. Coulissen, über die Art, womit man den Tact zum Gesang des Chors angab, welches Anfangs durch Holzschuhe, dann durch eiserne, bey den Römern durch das Scamillum oder Scabillum geschah. Auch die Anm. über die Beybehaltung der Masken u. der Bekleidung, die für jedes Schauspiel bey der ersten Aufführung eingeführt waren, verdient nachgelesen zu werden.

I. — — A. L. Z. Aug. No. 243.

Berlin, b. Himburg: *Brendelii, Ioh. Gotth.* Praelectiones de (in) coacis (as) praenotionibus (es).

Diese vom Hrn. D. Lindemann herausgegebenen Vorlesungen, die wahrscheinlich aus einem Kollegienheft des seel. Brendels genommen sind, ent-

halten zwar allerdings manche treffende Erklärungen der forischen Sätze, u. auch verschiedene gute prakt. Anwendungen; sind aber auf der andern Seite öfters so unbefriedigend und meistens so kurz, bisweilen auch selbst so wenig erklärend, u. selbst hie u. da so seicht, u. für die jetzigen Zeiten ungenießbar, daß die Unterlassung ihres Abdrucks weder für die Interpretation dieses alten Codex der Semiotik, noch für den Gewinn des mediz. Publikums ein großer Verlust gewesen wäre.

I. — — Erlang. g. Z. 23s St.

Frankfurt a. M., b. Andreä: Brown, J., Grundsätze der Arzneylehre, aus dem Latein. übersetzt, von M. A. Weikard. (1 rthl. 4gr.)

Schon hat Rec. des verdienstvollen Uebersetzers auf die neue System der Heilkunde sich beziehenden Entwurf einer einfachen Arzneykunst anzuzeigen, u. dadurch die Aussicht auf das, was nur von den mit Meisterhänden in deutsches Gewand gekleideten Grundsätzen des schottländischen Vfs. zu erwarten stehet, zu eröffnen, wie auch eine schiefe Beurtheilung eines andern Rec. zu rügen u. z. recht zu weisen, Gelegenheit gehabt. Was er dort über den Werth des Brownschen Systems äusserte, so lange er es nur durch erwähnten Entwurf kannte, findet er nun bey Durchgehung dieses Systems selbst zu seiner nicht geringen Satisfaction bestätigt. Er kann also die Empfehlung des aufmerksamen Studiums davon denkenden Aerzten nicht dringend genug wiederholen, um so mehr, da von diesen der Mißbrauch nicht zu fürchten ist, welchen die Halbdenkenden bereits in Italien, Frankreich, Schweiz, Deutschland, u. vermuthlich auch in Holland u. England selbst zu machen angefangen haben, indem sie sich blos an den Buchstaben desselben halten, ohne in den Sinn u. Geist davon einzudringen.

I. — — Goth. g. Z. 62s St.

Gbt-

Göttingen: *Brüggemann, I. Godofr.*, Commentatio momentum historiae Iesu Christi in universa religione et nonnulla argumenta praecipua contra dubia quibus veritas hujus historiae nostra aetate tentatur exhibens. P. I.

Dies ist die Abh. über die für das J. 1795. aufgegebene Preisfrage, welcher die theologische Facultät das Accessit zuerkannt hat. Die Materie war absichtlich auch deswegen zum Gegenstand der Preisfrage gewählt worden, um den Zöglingen unserer Wissenschaft Stoff u. Veranlassung zum eigenen Nachdenken über den neuen Gesichtspunkt, in welchen man das Historische der Religion zu unserer Zeit hin und wieder zu stellen versucht hat, u. über die Folgen zu geben, welche sich davon nicht nur auf die ganze Form, sondern vielleicht auch auf den ganzen Geist unserer Dogmatik verbreiten können. Das Wichtigste dabey war, diese Folgen gehörig aufzufassen, u. ihren Zusammenhang in ein helles Licht zu setzen; dies war aber auch das Schwierigste, daher wird man es nicht sehr befremdend finden, wenn es dem Vf. dieser Abh. nicht ganz gelungen ist. Eine schöne Probe seiner theol. Kenntnisse u. seines auf die Wissenschaft verwandten Fleißes enthält sie immer. Noch mehr gereicht ihm die Bescheidenheit u. Billigkeit im Urtheilen zur Empfehlung, welche durchaus darin herrscht; denn daraus darf man am gewissesten die Hoffnung schöpfen, daß er noch weitere Fortschritte machen kann u. machen wird.

I. — — Götting. g. A. 115s St.

Götting., b. Vandenhoek u. Ruprecht: Buhle, Joh. Gottlieb Lehrbuch der Geschichte der Philosophie, und einer kritischen Literatur derselben. I. Th., bis auf Plato.

Die

Die Erscheinung dieses Werks nach einigen neuern, in ihrer Art sehr schätzbaren, Compendien der Geschichte der Philosophie wird hoffentlich die besondere Absicht desselben rechtfertigen. Es war dem Vf. nicht darum zu thun, einen allgemeinen Entwurf für Vorlesungen zu liefern, sondern vielmehr ein Handbuch, das zwischen einer ausführlichen, ins einzelne gehenden, historischen Erzählung, u. einer, ohne hinzukommenden Commentar, zu unfruchtbaren und unverständlichen Kürze derselben, die Mitte hielte; u. denen, welche Philosophie u. ihre frühern Schicksale interessiren, zum nächsten Privatgebrauche dienen könnte. Hierzu schienen ihm vornehmlich eine umständlichere, bestimmtere, hellere, wenn gleich immer möglichst gedrängte, Erörterung der aufgestellten philosophischen Meinungen u. Systeme, u. eine krit. Angabe der Quellen u. Hülfsmittel zum weitern eigenen Studium die wesentlichsten Erfordernisse zu seyn. Biographische Notizen, so wie andere literarische u. histor. Data, durften nur dann eingeflochten werden, wenn sie zur Charakteristik der Philosophen, als solcher, u. zur Erklärung der Richtung, welche sie in der Speculation nahmen, beytragen, da nicht alles, was die Sage von der Persönlichkeit u. dem Leben der Philosophen, zumal derer des Alterthums, aufbewahrt hat, in die Geschichte der Philosophie gehört. Das Verdienst seiner Vorgänger, was den Stoff namentlich dieses ersten Theils betrifft, erkennt der Vf. mit dankbarer Hochachtung an; wiewohl er die Lehre einiger Griechischen Schulen auf eine abweichende Art dargestellt hat. Diesem ersten Bande werden noch 2 von gleicher Stärke folgen.
I. — — Götting. g. A. 95s St.

Königsberg, b. Nicolovius: *Bürde*, Sam. Gottl. Erzählungen. M. e. K.

Diese Sammlung poetischer Erzählungen, womit ein beliebter Dichter das Publikum beschenkt, faßt nur 4 Stücke in sich: Karl V. im Kloster; Crö-

Crösus, ein historisches Gedicht; die Bräutigams-probe, eine Erzählung; die Interims-Heyrath, eine Novelle. In der Vorrede sagt der Vf., daß diese Gedichte schon einzeln in periodischen Blättern abgedruckt erschienen, jetzt aber von ihm theils gänzlich umgeschmolzen, theils sorgfältiger ausgefeilt worden seyen. Das Charakteristische derselben besteht nicht sowohl in anziehender Laune, überraschendem Witz, u. geistvoller Imagination, als in einem züchtigen Geschmacke, in korrekter Diktion u. in ruhiger Heiterkeit. Man könnte freylich sagen, daß diese Tugenden kein hinlänglicher Ersatz für jene obigen Eigenschaften u. für noch andere Erfordernisse der gewählten Dichtungsart seyen, man könnte manchen dieser Erzählungen zu große Gedehntheit u., in vielen Parthien prosaische Mattigkeit, auch Mangel an Interesse der Darstellung, und, wo der Verf. seinen Stoff selber schuf — die Erfindung, mit Recht vorwerfen; man könnte sagen, daß die Keuschheit der Bürdischen Muse oft in zu große Nüchternheit übergegangen sey: allein, da Rec nicht gerade unter die Terroristen der Critik gehört, will er mit den obengenannten unbestreitbaren Vorzügen dieser Poesien vorlieb nehmen, u. hofft, hierinne noch mehrere Leser des Publikums auf seiner Seite zu haben.

I — — Tüb. g. Anz. 38s St.

Göttingen, b Dieterich: *Bürger, Gottf. Aug.*, sämmtliche Schriften. II Bde.

Auch unter dem besondern Titel:

Gottfr. Aug Bürgers Gedichte, herausgegeb. von *Karl Reinhard.* 2 Th.

Wenn es wahr ist — u. es scheint nur zu wahr zu seyn — daß die schöne Litteratur der Deutschen sich zu ihrem Untergange neigt, so werden gewiß die Leser an der Freude des Rec. Theil nehmen, der

der noch einmal ein Werk des deutschen Geistes aus derjenigen Periode anzeigen kann, die, mag denn auch der deutsche Geschmack überhaupt in Verhältniß zu dem antiken u. ausländischen seyn, was er will, künftig das goldene Zeitalter der Deutschen Kunst heißen wird. Als diese Gedichte nach u. nach zuerst erschienen, nahm sie das Publikum bekanntlich mit fast ungestümen Enthusiasmus auf, u. noch jetzt, da die Flamme des Enthusiasmus für das ästhätisch Merkwürdige in Deutschland so ziemlich erloschen ist, nimmt ein großer u. kein verächtlicher Theil des Publikums eben diese Gedichte gegen eine Kritik in Schutz, die ihrer Seits vielleicht selbst einer Kritik bedürfte. Wie es gewöhnlich geht, wenn man des Guten zu viel thun will, so möchten hier wohl auch Enthusiasten u. Kritiker den richtigen Maaßstab verfehlt haben, mit welchem Bürgers Gedichte gemessen werden müssen.

I. — — Götting. g. A. 107s St.

Berlin, b. Schöne: Bürja, Abel, Lehrbuch der Astronomie. II. B. (1 rth. 12 gr.)

Dieser 2te Bd. dieses Lehrbuchs enthält hauptsächlich den trigonometrischen Theil der Astronomie, nebst der Lehre von der Zeitrechnung u. Zeitmessung, vom IX. bis XIX. Hauptstück: ob der Rest in 1 oder 2 Bänden wird erscheinen können, will der Vf. nicht bestimmen. Die trigonometrischen Lehrsätze u. Aufgaben sind wegen ihrer Wichtigkeit etwas ausführlicher abgehandelt, als sonst in Lehrbüchern zu geschehen pflegt; die trigonometrischen Beyspiele hat Hr. Ideler zu berechnen übernommen. Am Ende sind noch Berichtigungen u. Zusätze zum ersten sowohl als zum 2ten Bde. angehängt. — Den Anfang macht im IX. Hauptst. die Lehre von der Zeitrechnung. X. Von Sonnenuhren. XI. Von Räderuhren XII. Von Beobachtung der Oerter u. der Lage der Himmelskörper XIII - XV enthalten: Trigonometrische u. andere Aufgaben, welche

welche sich auf die Sonne, die Fixsterne, u. die Erdkugel beziehen. XVI. Aufgaben, welche sich auf die Schiffarth beziehen. XVII. Vom Einschalten. XVIII. Von Veränderung der kuglichten Dreyecke. XIX. Von der Strahlenrechnung u. der Parallaxe. — Uebrigens macht der dem Vf. eigene faßliche u. deutliche Vortrag der ersten Lehren der Astronomie auch diesen 2ten Band, so wie dem vorhergehenden, für Anfänger sehr brauchbar.
I. — — A. L. Z. August Nr. 270.

Leipzig: D. *Burscher*, Spicilegium XXII. Autographorum, illustrantium rationem, quae intercessit Erasmo Roterodamo cum aulis et hominibus aeui sui praecipuis omnique republica.

Zuerst 4 Briefe des Canonicus zu Middelburg, Joh. Becar von Borselen, von dem man schon 4 andere Briefe in den Werken des Erasmus findet. Ein großer Theil dieser Briefe betrift die Privatangelegenheiten des Vfs. u. gab daher zu mehrern geograph. histor. u. litter. gelehrten Erläuterungen Veranlassung. Noch 2 Briefe, einer von Anton Birctus, der andere von Hier. Ricius, die einzigen von diesen Gelehrten.
I. — — Leipz. g. Z. 276 Stück.

Spicilegium XXIII. Autographorum etc Einladungsschrift.

Zuerst 3 ungedruckte Briefe des Paul Volze, Abt zu Hanashofen, von dem schon einige andere in des Erasmus Werken stehen, so wie auch mehrere Briefe des Erasmus an ihn. Darunter sind auch die Antworten auf die beyden ersten hier zum erstenmal abgedruckten Briefe. Sie betreffen vornehmlich einige Schriften des Er. u. die Gegner dieses Mannes. Im 3ten Briefe wird insbesondere Steph.

Steph. Dolet, als Feind des Er. erwähnt. Auch der Charakter des Vfs. drückt sich ziemlich sichtbar aus. Ein Br. des Pariser Theologen Gervais vom J. 1528 enthält theils mehrere liter. Anekdoten, theils einige Bemerkungen über den Ludwig von Berquin, die Censuren der Sorbonne über Er. Schriften u. s. f. Sie gaben zu vielen schätzbaren biographischen u. kirchenhistor. Erläuterungen Veranlassung.

I. — — Leipz. g. Anz. 43s St.

Hamburg, b. Bohn: Büsch, Grundriß einer Geschichte der merkwürdigsten Welthändel von 1783 bis 1796. 3te sehr umgearbeitete Ausg. (1 rth. 12 gr.)

Bey der neuen Aufl. seines beliebten histor. Handbuchs ließ der Vf. diese neuen Zusätze für die Besitzer der 2ten 1783 erschienenen Ausgabe besonders abdrucken. Man kann aber, da ohnehin die Angelegenheiten Frankreichs die wichtigste Weltbegebenheit in diesem Zeitraum ausmachen, die Schrift als ein für sich bestehendes Werk zur Uebersicht des Gangs der Vorfälle benützen. Daß es eines der gründlichsten u. durchdachtesten Werke über die franz. Revolution sey, darf Rec. den Lesern wohl nicht erst sagen. Von einem so thätigen Gelehrten, einem so scharfsinnigen Beobachter, u. einem so ruhigen Denker, wie der Vf., läßt sich wohl nichts mittelmäßiges über Ereignisse erwarten, die ihn nach seinem individuellen Standpunkte vorzüglich interessiren, u. deren Berichte grossentheils unverfälschter zu seiner Kenntniß gelangen konnten, als es in der Tiefe von Deutschland geschah. Auch der Umgang mit Männern, welche ihren wichtigen Antheil an dem Gange der franz. Revolution hatten, mußte ihm öfters ein besonderes Licht geben.

I. — — Tübinb. g. A. 76s St.

Rec.

Rec. schränkt sich nur bloß auf die Anzeige der 3ten, hier u. da umgearbeiteten Ausgabe dieses Werks ein u. ist überzeugt, daß dem Vf. das schon durch die ältern Ausgaben erworbene Lob der Unpartheylichkeit u. Gründlichkeit, auch in Rücksicht der bis zum 22sten März dieses Jahres fortgesetzten Erzählung und Darstellung der neuern, sich zum Theil durch ihre Wichtigkeit so sehr auszeichnenden Begebenheiten, mit vollem Rechte gebührt.

II. — — Goth. g. Zeit. 696 St.

Dieser Grundriß macht von dem J. 1440 da am 2ten Febr. Friedrich III. aus Oesterreich deutscher Kaiser wird, den Anfang, u. wird schon aus den ersten Aufl. mehreren bekannt seyn. Doch hat er in dieser 3ten Aufl. manche Veränderungen u. sehr starke Zusätze bekommen: allein freylich dadurch eine ungleiche u. nicht so verhältnißmäßige Ausdehnung. Die Ordnung in der hier vorgetragenen Geschichte ist chronologisch, u. recht gut zum geschwinden Ueberblick oder zur Wiederholung bey einem Jahre, wo wichtige Begebenheiten oder Veränderungen vorkommen, der Inhalt kurz mit groß gedruckten Sätzen angegeben, so daß diese gleichsam der Text u. das übrige mehrentheils ein Commentar oder eine erweiterte Erzählung ist. Im Anfang geht der Vf. ganz kurz, mehr annalistisch, u. so auch im Ton; schon etwas umständlicher vor der Mitte des 16ten Jahrhunderts; noch mehr breitet er sich bey dem 30jährigen Kriege aus; wieder mehr von dem 7jährigen Kriege an, und so nach und noch genauer, entwickelnder u. pragmatischer; vorzüglich von dem amerikanischen Krieg. Besonders aber geht er in den Zusätzen zu der jetzigen Aufl. bey Erzählung des jetzigen franz. Kriegs genauer ins Detail. In den ersten Stücken nähert sich das Buch mehr einem Lehrbuch; nach der Mitte, besonders in der Geschichte dieses Jahrh. wird es ein recht gutes Handbuch zum Nachlesen, zum genauen Uebersehen des Ganzen mit seinen Haupttheilen,

u. zur genauern Beurtheilung der Dinge, die geschehen sind, u. vielleicht noch geschehen können. Denn oft, besonders in den Geschichten neuerer Zeiten, fügt der Vf. freymüthige Urtheile über die handelnden Personen, Begebenheiten, Finanzverwaltung, das Verfahren der Seemächte, u. Operation in Ansehung der Handlung; über Macht u. Ohnmacht der Staaten, nebst Ursachen davon u. dergl. bey. In den ältern Zeiten hebt er blos die Hauptbegebenheiten, in gedrängter Kürze vorgetragen, heraus; in den neuern, besonders in den neuesten Zeiten, ist er im Erzählen der Vorfallenheiten, in sofern sie zu den Welthändeln gehören u. in Beurtheilung derselben, oder Berechnung der erlangten Vortheile oder der schädlichen Folgen umständlicher.

III. — — Erlang. g. Zeit. 77s St.

Leipzig, b. Crusius: **Busse, Friedr. Gottl.** Kenntnisse und Betrachtungen des neuen Münzwesens für Deutsche. 2ter Th.

Dieser Theil enthält: XIV. der wichtigste historische Zusammenhang des deutschen Münzwesens. Die mannigfaltigen Aenderungen des Münzfußes erzählt, auch mit polit. Bemerkungen darüber. Statt silberner Scheidemünze wird kupferne empfohlen, die aber scharf u. schön soll geprägt werden. XV. Einiges aus der Geschichte des Spanischen Münzwesens. XVI. Etwas aus der Gesch. des franz. Münzwesens. Auch die republikanischen Verordnungen. XVII. Aus der Gesch. des englischen Münzwesens. XVIII. Vom holländ. Münzwesen. XIX. Vom Russischen. Nebst dem Schlözerischen Werke ist auch Georgii Beschr. von St. Petersburg gebraucht. Erster Anh. Allerley Rechnungen. 2ter, Tafeln zur Vergleichung zwischen Würdigung, Zahlwerth, Goldwerth u. Pistolenpreiß, nach unterschiedenen Füßen 3ter, Berichtigungen u. Zusätze. Der Vf. wird für seine große u. mit viel Scharfsinn u.

Pru-

Prüfung angewandte Mühe im Sammeln, Ordnen, Vergleichen, Berechnen, durch den ausgebreiteten Nutzen des Werks belohnt werden.

II. — Götting. gel. Anz. 91s St.

C.

Erfurth, b. Keyser: Cannabich Superint. G. C: Vollständiger Unterricht in der christl. Religion für die fähige u. im Denken geübtere Jugend. (1 rth.)

Rec. verkennt gar nicht die Verdienste, die sich Hr. Superint. C. durch diesen Unterr. um die fähigere u. im Denken geübtere Jugend, u. um die zur Unterweisung dieser bestimmten Lehrer — denn auch auf diese hat er, besonders in den unter den Text gesetzten Anmerk. Rücksicht genommen — erworben hat; gestehet es vielmehr gern, daß man einen großen Theil der Forderungen, die man mit Recht an den Vf. eines solchen Lehrbuchs machen kann, vollkommen befriediget finden werde. Bey dem allen aber ist doch nicht zu läugnen, daß der Vf. sich nicht überall u. durchaus gleich geblieben ist, sondern dieser denkenden Jugend u. dem Lehrer derselben bald Speise, wie sie sich für sie gehört, vielleicht wohl gar hie u. da zu starke, bald Kinderkost vorgesetzt habe. Auch ist der Vortrag des Vf. für ein solches Lehrbuch nicht überall gedrängt genug. Erwachsene aber werden in der That vieles daraus lernen können u. den Vf. für manchen ihnen gegebenen Aufschluß, für manchen ihnen gelöseten Zweifel rc. wahrhaftig danken.

I. — Journ. f. Pred. 11. B. 4s St.

Der Unterricht, welchen der Vf. in dem angezeigten Buche vorträgt, ist zwar nicht ganz von der Art, wie Rec. ihn wünscht (denn er begreift das Religionssystem in vollem Umfang in sich,) doch

aber so beschaffen, daß nach Anleitung desselben für diejenigen Jünglinge hauptsächlich, für die er geschrieben hat, d. h. für denkendere u. fähigere — u. diese darf man doch wohl auf Gymnasien und Schulen erwarten? — ausserordentlich viel gewonnen werden kann. Denn der würdige Vf. hängt weder am Alten, noch lenkt er sich auf die Seite der Neuern, so daß er läugnet, ohne etwas besseres dafür zu geben; sondern geht den Weg, den jeder vernünftige und denkende Theologe unserer Zeit mit guten Gewissen betritt: daher diese Anweisung zum Tugendunterricht, Beyfall verdient u. der Empfehlung werth ist. Er hat, um die Jugend so viel möglich gründlich zu unterrichten, es weder an gehöriger Ordnung, Deutlichkeit u. Vollständigkeit des Unterrichts, noch an einer zweckmäßigen Auswahl u Benützung biblischer Beweisstellen fehlen lassen, u. diese zugleich, wo es nöthig war, kürzlich erklärt oder die einzelnen dunkeln und unverständlichen Ausdrücke der lutherischen Uebersetzung sogleich mit deutlichen u. verständlichen verwechselt, u. im Ganzen sonderlich darauf hingearbeitet, daß die sämmtlichen Lehren der Religion möglichst faßlich u. praktisch vorgetragen werden, um sie dem Verstande u. dem Herzen gleich wichtig zu machen. Nicht nur also Lehrer, für die es als Leitfaden besonders bestimmt ist, sondern auch erwachsene Christen können zur Wiederholung ihres Christenthums u. zur Erfüllung der, aus dem ersten gemeiniglich dürftigen Religionsunterricht, noch übrig gebliebenen Lücken davon nicht ohne Nutzen Gebrauch machen.

II. — — Erlang. g. Z. 75s St.

Die Einleitung führt von einer Betrachtung der Welt u. ihrer Beschaffenheit auf den Begriff von Gott u. seinem Daseyn. Die Vernunftmäßigkeit u. Wichtigkeit des Glaubens an Gott, die Lehre von der Einheit Gottes, der traurige Zustand der Abgötterey, die vorzüglichsten Eigenschaften

Gottes, Unsterblichkeit des Menschen, Religion, nähere Offenbarung Gottes durch die Propheten, Christum u. die Apostel, die Bibel u. ihre Theile das sind die übrigen Gegenstände mit welchen die Einleitung sich beschäftigt. Der 1ste Abschn. enthält die Lehre von Gott u. dessen Eigenschaften nach Anleitung der Bibel; der 2te eben so die Lehre von der Schöpfung, der Schöpfung des Menschen, den guten u. bösen Engeln, dem Zweck der Schöpfung. Der 3te Abschn. behandelt die Lehre von der Vorsehung u. beantwortet die vornehmsten Einwürfe gegen die göttliche Weltregierung. 4ter Abschn. von der Bestimmung des Menschen sowohl seinem Leibe als auch seiner Seele nach. 5ter Abschn. Von den Hindernissen der Bestimmung des Menschen: Eingeschränktheit des Verstandes, Sinnlichkeit u. s. f. Sünde, Grade derselben, ihre Folgen, Strafen Zuletzt noch Erbsünde. Der 6te Abschn. handelt von den Beförderungsmitteln der Bestimmung des Menschen. Diese sind: Vernunft, Religion, christliche Religion, Jesus Christus, dessen Bestimmung, Geschichte, Lehren, Beyspiel, gewaltsamer Tod Auferstehung, Aufnahme in den Himmel.

III. -- — Nürnb. g. Z. 745 St.

Sondershausen, b. Ruhl: **Cannabich, G. C.**, Predigt am zweyten Pfingsttage — auf gnädigsten Befehl Sr. Hochfürstl. Durchl. des Prinz Albrechts in Druck gegeben.

Einige Hauptideen dieser durchgedachten, u. freymüthigen Rede, welche einer fürstl. Empfehlung eben so gewiß würdig war, als sie selbst wieder die aufgeklärte Denkungsart dieses Fürsten u. Seinen edlen Sinn für Tugend u. Volksglück zu allgemeinerer Verehrung bekannter macht — theilt Rec. den Lesern mit Vergnügen mit. Aus dem Texte Joh. 3, 16-21. sind zum Grund gelegt die Worte: „Dies ist die Ursache des Gerichts, daß, obgleich

das Licht in die Welt gekommen ist, die Menschen gleichwohl die Finsterniß mehr liebten, als das Licht." Auch in unsern Zeiten fehlt es nicht an Feinden des Lichts u. an Freunden der Finsterniß. Selbst unter denen, die man für erleuchtet u. aufgeklärt halten sollte, die sich Lehrer und Führer der Christen nennen, findet das Licht großen Widerspruch, u. man bemüht sich mit allem Fleiß, die Finsterniß auf Erden zu erhalten, u. das Licht, wo nicht ganz zu vertreiben, doch zu hemmen u. zurück zuhalten. — Daraus folgt um so mehr die große Pflicht für uns, nicht nur uns selbst, sondern auch andere Menschen in der Religion möglichst aufzuklären. — Aufklären heißt, sich bemühen, die Menschen richtig denken zu lehren, oder, welches einerley ist, die Begriffe der Menschen zu berichtigen, sie von Irrthümern u. Vorurtheilen zu reinigen, u. ihnen möglichste Wahrheit u. Deutlichkeit zu verschaffen. Aufklären setzt also Begriffe voraus, aber solche, die mit Irrthümern vermischt sind, denen es noch an gehöriger Richtigkeit u. Deutlichkeit mangelt. Kein Kind, das noch ganz unwissend ist, kann aufgeklärt werden. Dies kann man bloß durch Unterricht zur Erkenntniß leiten. Aber sobald Begriffe da sind u. der Verstand angefangen hat, sich etwas zu denken, so hebt sich das Geschäft der Aufklärung an, um die Erkenntniß zu berichtigen, von Irrthümern zu reinigen, u. sie zur möglichsten Wahrheit u. Deutlichkeit zu erheben.

I. — Paul. theol. Journ. 8r B. 1s St.

Die ruhmwürdige besondere Veranlassung dieses Abdrucks einer Predigt über die große Pflicht sich u. andere in der Religion möglichst aufzuklären macht eine Zeitschrift, welche sonst für die Anzeige einzelner Predigten nicht leicht Raum hat, auf die gegenwärtige vorzüglich aufmerksam. Die Behandlung dieser wichtigen so vielfach mißkannten, Materie ist durchaus so überzeugend u. auf richtige

Be-

Begriffe gegründet, daß sie einer solchen auszeichnenden fürstl. Empfehlung zur Aufmerksamkeit unstreitig würdig war. Es wird sehr deutlich angegeben, was Aufklärung u. besonders Religionsaufklärung sey, warum sie also für jeden gegen sich u. andere Pflicht u. über die gewöhnlichen Verläumdungen mancher Schreyer u. Heuchler erhaben bleibe. Der Vf. spricht bey all seiner Behutsamkeit als ein freymüthiger Mann, welcher selbst manche wunde Stellen zu berühren u. das einzig wahre Mittel dafür beym Namen zu nennen keinen Anstand nimmt. Eine solche Aufrichtigkeit, die besonderste Pflicht des öffentlichen Religionslehrers, darf dann auch, wie hier die Erfahrung zeigt, hoffen, daß sie Ueberzeugung bewirke u. immer mehr den thätigen Beyfall erringe, von welchem so viel für das Beste des gemeinen Wesens, u. den Wohlstand der Einzelnen zu erwarten ist.

II. — — A. L. Z. Iul. No. 234.

Meissen, b. Erbstein: *Cebes* des Thebaners Gemälde, mit erklärenden Anmerkungen und einem vollständigen Wortregister. Für Schulen bearbeitet von I. D. Büchling. (9 gr.)

Da die dem Cebes beygelegte Schrift durch leichten Gang u. angenehmen populären Vortrag sich empfiehlt, zu interessanten moralischen Bemerkungen Veranlassung giebt, u. wegen der öftern Wiederkehr derselbigen Worte u. Redensarten, dem mit dem Studium der griechischen Sprache beschäftigten Jünglinge eine ziemlich leichte Lectüre gewähret; so verdient der Entschluß des Herausg. eine neue Handausgabe zum Schulgebrauche zu besorgen, Beyfall. Der Verleger hat durch ein gefälliges Aeussere, durch reinlichen u. meist correcten Druck, u. durch den geringen Verkaufpreiß die Gemeinnützigkeit dieses Abdrucks sehr erhöhet. Eine befriedigende historisch-litterarische Nachricht von Cebes u. seinem Gemälde des menschlichen Le-

bens ist vorausgeschickt. Den Abschnitten der Schrift selbst sind zweckmäßige Inhaltsanzeigen vorgesetzt, u. unter dem Texte stehen zahlreiche Anmerkungen, deren größerer Theil die Sprache und Grammatik betrift; jedoch enthalten sie auch die nöthigen Sacherläuterungen u. geben besonders von griechischen Philosophen u. ihren Systemen oft sehr weitläuftige Nachricht. Die krit. Bemerkungen scheinen Rec. den geringsten Werth zu haben, u. werden schwerlich zur Berichtigung des Textes, der einer krit. Revision gar sehr bedarf, viel beytragen. Das Wortregister ist so vollständig, daß der Gebrauch eines griech. Wörterbuches dabey entbehrlich wird.

I. Annal. d. theol. Litt. 26 Quart. S. 316.

Die neuesten Ausgaben dieses Buchs schienen den jetzigen Handausgaben von Jacobi u. Thieme nicht hinreichend zu seyn, um den Anfänger, der keine andern Hülfsmittel besitzt, u. vielleicht für sich dieses Gespräch lesen will, zu befriedigen. Hr. B. hat daher weit mehr für ihre Bedürfnisse gesorgt. — Diese Ausgabe empfiehlt sich auch durch den schönen Druck, der in Jena besorgt worden ist.

II. — — Leipz. g. Z. 55 St.

Die gegenwärtige Ausgabe von Cebes Tafelgemählde ist bloß für junge Leute bestimmt, die dasselbe entweder unter der Aufsicht eines Lehrers, oder für sich zur Wiederholung lesen wollen. Wegen des leichten Ganges u. vielmaliger Wiederholung der nämlichen Wörter empfiehlt es sich vorzüglich beym Elementar-Unterrichte in der griechischen Sprache. Aber was noch mehr zu bedeuten hat, der Lehrer hat hier vorzüglich Gelegenheit, so manche gute moralische Bemerkung einzustreuen, sie durch lehrreiche, passende Erzählungen aus der alten u. neuen Geschichte zu versinnlichen, u. so auf das Herz seiner Zöglinge zu wirken. Daher auch die ge-

gelehrtesten Männer, Gronov, Brucker, Breitinger u. Eschenburg, dieses Werk als eines der lesenswürdigsten Bücher des Alterthums empfohlen haben. Diese Gründe bewogen Hrn. B., sich zu der Herausgabe dieses Werkes zu bestimmen; doch würde er diese Arbeit bey Seite gesetzt haben, wenn Hr. Rect. Schilling seinem Vorsatze, dieses Gemählde für Schulen zu bearbeiten, treu geblieben wäre.

III. — — Oberd. A. L. Z. 102s St.

Leipzig, b. Jacobäer: Chabakuk's lyrischer Gesang mit Anmerkungen.

Diese, den theologischen Facultäten in Leipzig, Jena und Göttingen gewidmete Bogen verdanken einem Abendgespräche des Vfs. mit einem Freunde ihr Daseyn, der die Bibel nicht anders, als aus Luthers Uebersetzung kannte, u. ihr bey seinem, vorzüglich durch die römischen Klassiker gebildeten Geiste keinen sonderlichen Geschmack abgewinnen konnte. Der Vrf. versucht es nun, durch gegenwärtige Uebers. u. Erläuterung eines der schönsten Producte des A. T., seinen Freund und einen oder den andern, der sich mit diesem in einem ähnlichen Falle befinden mögte, für bibl. Litter. zu gewinnen. Wenn nun gleich diese neue Bearbeitung Habakuk's keine neuen Aussichten eröffnet, so zeugt sie doch von schönen Kenntnissen u. gutem Geschmacke ihres Vfs., u. verdient daher mit Dank angenommen zu werden. Der Uebersetzung, die sich im Ganzen genommen gut lesen läßt, mögte man nur hier und da eine lichtvollere Darstellung, so wie einen etwas rascheren Gang wünschen; die Zeilen sind oft zu gedehnt. — Die Anmerkungen des Vfs. enthalten, neben vielem Bekannten, auch manche eigene feine Bemerkungen, u. beweisen, daß er seinen Dichter studirt, u. dessen Schönheiten ge-

 fühlt

fühlt habe. — Der Styl dieser Schrift ist bis auf einzelne wenige Ausdrücke gut.

I. Eichhorns Allg. Bibl. 7. B. 4s St.

Eine sehr lesbare, doch selbst in Rücksicht auf den Ausdruck nicht ganz empfehlenswerthe Uebersetzung des ganzen von Chabakuk übrigen Orakels. Genaue philologische Interpretation des Texts ist der Arbeit des Uebersetzers nicht vorausgegangen. Die Anmerkungen sind beyläufige Gedanken, nicht planmäßige Texterklärungen. Ein künftiger Uebersetzer aber wird wegen des bey manchen Stellen gut getroffenen Ausdrucks diese Arbeit mit Nutzen vergleichen.

II. — Paulus theol. Journ. 8r. B. 5s St.

Gießen, b. Heyer; Chastel, Franz Thom., neue französische Grammatik zum Gebrauche in Schulen und beym Privatunterrichte.

Hr. Chastel hatte bereits eine größere, sehr vollständige franz. Sprachlehre herausgegeben, welche von Kennern einen ungetheilten Beyfall erhielt. Allein sie war für Anfänger theils zu gedehnt, theils zu kostbar: er entschloß sich also, diesen Auszug drucken zu lassen, welcher den eben genannten Bedürfnissen abzuhelfen bestimmt ist. Er hat dieser sehr genau, und, ohne das Nothdürftige wegzuschneiden, vollkommen genugthuend abgekürzten Sprachlehre 3 Anhänge angehängt, wovon der erste in 5 verschiedenen Abtheilungen die zur Sprachübung nöthigsten Grund- Stamm- oder Wurzelwörter; der 2te einige gewöhnlichere Redensarten und Gespräche; der 3te eine Sammlung von Uebungen in den gebräuchlichsten Zeitwörtern enthält. Diese Anhänge, bey Weitem das Nützlichste dieses

ses neuen Auszugs, machen mehr als die Hälfte desselben aus.

I. — — Oberd. A. L. Zeit. 77s St.

Halle u. Leipzig, b. Ruff: Ciceros, M. T., Reden. Neu übersezt u. mit Anmerkungen erläutert. I. Bändchen, welches die Reden für den Sextus Roscius von Ameria; u. für den Quintus Liperius enthält.

Der uns unbekannte Uebers. dieser Ciceronian. Reden, der seiner Aeusserung nach in der Vorr. schon mehrere Uebersetzungen alter Schriftsteller geliefert haben muß, wollte durch seine Arbeit dem fleißigen Schüler eine vortheilhafte Erleichterung u. Zeitersparung, u. dem Lehrer Anlaß u. Gelegenheit zu einem angemessenen Ausdruck u. hin u. wieder zu einer bessern u. bündigen Anmerkung geben. Er wählt daher auch unter den 59 Reden, die bis auf unsere Zeiten gekommen sind, bloß jene, die in den gewöhnlichen Schulausgaben vorkommen. Die Gründe, warum auf diese Art für Lehrer u. Schüler gesorgt werden soll, sind in der Vorr. angegeben. So sehr es zu erwarten ist, daß jeder Lehrer, der mit Cicero's Reden in seinem Unterricht beschäftigt ist, im Stande seyn soll, sie selbst gut zu übersetzen, u. die für die Beschaffenheit u. Bedürfnisse seiner Schüler nothwendigen Anmerkungen in Hinsicht auf Sprache, Geschichte, Antiquitäten beyzufügen, so mag vielleicht doch der Fall eintreten, daß auch von einzelnen Lehrern die hülfreichen Hände, die dieser Uebersetzer darbietet, mit Dank ergriffen werden. Was die Schüler betrifft, so ist es schon oft genug gesagt worden, daß, so nützlich unter gewissen Kautelen u. Umständen Uebersetzungen von der Art für sie seyn können, doch der Schade auf der andern Seite sehr groß seyn kann. Weniger schädlich sind natürlich immer die bessern Uebersetzungen, u. unter solche gehört die ge-

gegenwärtige, von welcher, so weit Rec. die ältern kennt, diese alle übertroffen werden.

I. — — Tübing. g. A. 53s St.

D.

Stuttgart, b. Erhardt u. Löflund: Danz, D. W. Aug., Handbuch des heutigen deutschen Privatrechts. Nach dem Systeme des Hrn. Hofr Runde. I. B.

Es ist eine schon von mehreren Kennern gemachte Bemerkung, daß das deutsche Privatrecht in seiner wissenschaftlichen Cultur u. Ausbildung hinter den übrigen Fakultäts-Wissenschaften bis auf die neuesten Zeiten um ein Beträchtliches zurückgeblieben ist. Ein ausführliches Werk über das deutsche Privatrecht, ein Handbuch des heutigen deutschen Privatrechts mußte also in unsern gegenwärtigen Tagen einem jeden deutschen Rechtsgelehrten gewiß ein recht willkommenes Geschenk seyn; u. dieses aus den Händen eines unsrer geschicktesten u. verdienstvollsten Juristen zu empfangen, berechtiget einen jeden schon bey dem Namen des Vfs., der für die glückliche Ausführung zu bürgen scheint, zu großen Erwartungen. Hr. Danz, der sich schon durch seine Bearbeitung sowohl des gemeinen als des reichsgerichtlichen Prozesses als einen gründlichen Rechtsgelehrten erprobte, unternimmt es, in dem angeführten Werke die Ehre einer Wissenschaft zu retten, für deren wissenschaftliche Bildung im Ganzen bis jetzt noch so wenig geleistet wurde. Die Schwierigkeiten bey Bearbeitung dieses Gegenstandes, haben den würdigen Vf. nicht abgehalten, Hand an das Werk zu legen, ob er gleich über den guten Erfolg selbst ungewiß zu seyn scheint, indem er seine Vorr. mit folgenden Worten beginnt: „Nie noch schickte ich so schüchtern ein Geisteskind in die Welt, wie dieses." Rec. kann aus innigster Ueberzeugung versichern, daß wohl ein Kind, wie die-

dieses, seinem kraftvollen Vater Ehre machen werde, u. daß sich an einer günstigen Aufnahme desselben nicht zweifeln lasse; es kann sich seinen übrigen, obgleich älteren Brüdern, den verschiedenen Commentarien des römischen, des deutschen Staats- und Longobardischen Lehnrechts, der deutschen Reichsgeschichte dreist zur Seite stellen.

I. — — Oberd. A. L. Z. 68s St.

Erlangen: Degen, Prof. J. Friedr., Einige neuere Nachrichten von der königl. preus. Fürstenschule zu Neustadt an der Aisch.

Diese Schrift des verdienten u. um die Fürstenschule zu Neustadt an der Aisch so unermüdet thätigen Prof. und Director Degen ist eigentlich eine Einladungsschrift zu dem gewöhnlichen Frühlingsexamen; wodurch er dem Beyspiele seiner Vorgänger nachgefolgt ist, indem er, u. zwar auf Verlangen, einige Nachrichten über den gegenwärtigen Zustand der Fürstenschule zu Neustadt an der Aisch mitgetheilt hat. Schon vor ihm haben Sorganeck, Paul Eugen Layriz, Dörfler u. Oertel eben dieses gethan, und von Zeit zu Zeit Nachrichten von der Verfassung ihres Instituts gegeben. Jeder aber, der mit jenen Schriften bekannt ist, oder sie mit der gegenwärtigen vergleichen, u. den Zustand daraus erkennen will, wird in Rec. Urtheil einstimmen, daß diese Schule unter der Leitung ihres gegenwärtigen u. für das Wohl derselben so eifrig besorgten Inspect. während der kurzen Zeit seiner dasigen Amtsführung an innerer Güte u. Vollkommenheit am Meisten gewonnen habe, wie diese Schrift hinlänglich bezeuget.

I. — — Oberd. A. L. Z. 49s St

Längst schon hatte Rec. gewünscht, daß es dem würdigen, thätigen u. einsichtsvollen Vorsteher dieser, mit vielen Vorzügen vor andern begabten Lehran-

anstalt gefallen möchte, das Publikum von ihrer jetzigen Einrichtung u. Beschaffenheit zu unterrichten. Dieser Wunsch entsprang in ihm aus der patriotischen Absicht, damit das Andenken dieser Schule, die den Namen eines Gymnasiums wohl verdient, auswärts erneuert u. Eltern dadurch bewogen werden möchten, ihre Söhne dahin zu schikken, welches sie auf keinen Fall gereuen wird. Rec. Wunsch hat nun der Verf. rühmlichst erfüllt.

II. — — Erlang. g. Z. 26s St.

Leipzig, b. Keil: Delbrück, Ferd., Ueber die Humanität. (12 gr.)

Eine wohlgeschriebene, angenehme Schrift. Der Vf. bestimmt den Begriff der Humanität so, daß er sie demjenigen beylegt, „welcher die Anlagen u. Kräfte, die das Eigenthümliche der menschlichen Natur ausmachen, verhältnißmäßig entwickelt, u. nach Maasgabe des Einflusses, den jede derselben auf Erreichung unserer Bestimmung hat, ausbildet.“ Dies sey der καλοκαγαθος beym Xenophon. Die Humanität begreift also körperliche Vorzüge, welche sich theils auf die mechanische Vollkommenheit, theils auf die Schönheit beziehen, letztere als äusserer Abdruck innerer Vollkommenheit; insonderheit in Beziehung auf äussere Verhältnisse, welches Anstand u. Wohlanständigkeit heißt. Vorzüge des Geistes, welche zur Humanität gehören:“ sie lassen sich zusammenfassen unter Vernunft u. Geselligkeit. — Vernunft, das gesammte Erkenntnißvermögen; das untere, Phantasie, das obere Verstand.“ Ausbildung von der Phantasie; die gemeiniglich vernachlässiget wird. Ein vorzüglich ausgearbeitetes Hauptstück wenn man auch nicht überall völlig einverstanden ist, wie beym Bilde des vollkommen Glücklichen, „weil er der einsichtsvollste von Ideen u. ihren Zeichen ist“ u. s. w. Der Vf. hat sich in den besten Schriftstellern gebildet, u. scheint

scheint besonders viel mit der Manier des liebenswürdigen Shaftesbury vertraut zu seyn.

I — — Götting. g. A. 115s St.

Das Wort Humanität gehört unter die vieldeutigsten u. daher für den wissenschaftlichen Gebrauch unbequemsten Wörter. Es wäre daher verdienstlich, dieser Unbestimmtheit abzuhelfen, u. dem Sprachgebrauche mehr Festigkeit u. Präcision zu verschaffen. Man kann eben nicht sagen, daß die neuesten Schriftsteller für u. über Humanität dieses Verdienst sich zugeeignet hätten. Am wenigsten hat wohl der Vf. zur logischen Aufklärung dieses Begriffes beygetragen. Er nimmt an, daß unsere größten u. berühmtesten Schriftsteller diejenige Ausbildung des Kopfes und Herzens damit bezeichnen, welche ihnen die wünschenswürdigste scheint, u. daß die Deutschen unter einem humanen Manne ungefähr eben das verstehen, was die Griechen unter einem Καλοκαγαδος, die Römer unter einem vir bonus et prudens verstanden. — Der Vf. ist nicht ohne Anlage, ein guter Schriftsteller zu werden; er verräth Kenntniß, Belesenheit, Beobachtungsgabe, und weiß sich mit Würde und gutem Anstand, ohne schulgerechte Formeln über seinen Gegenstand auszudrücken. Aber ein wenig mehr Schärfe der Begriffe u. Bestimmtheit der Sprache, ein wenig mehr Gebrauch des philosophischen u. selbst speculativen Geistes würde erforderlich seyn, um seine künftigen Schriften für denkende Leser interessant zu machen.

II. — — A. L. Z. Iul.. No. 232.

Bremen, b. Wilmans: Dencken, A. G., Commentare über einige interessante Kupferstiche.

Der Vf. dieser angenehmen Schilderungen, bey denen man nichts mehr bedauert, als daß ihrer nur so wenige sind, hat seine natürliche Empfindung über einige englische Blätter von berühmten Künstlern vor einer Gesellschaft sprechen lassen, die sich durch abwechselnde Vorträge über gemeinnützige Gegenstände bisweilen zu unterhalten pflegt. Auf diese Art sind die gegenwärtigen Commentare entstanden, welche durch ihre kunstlose, aber musterhafte Darstellung des Schönen voll Wahrheit u. Einfalt, den Genuß der englischen Kupfer, die sich in den Händen mancher Liebhaber befinden, um vieles erhöhen werden.

I. — — A. L. Z. Iun. No. 191.

Die kleine Schrift enthält Erläuterungen über einzelne Blätter, mehrentheils von Englischen, auch von einigen französischen Meistern. Es sollen keine Critiken des Kunstkenners für Künstler seyn; der Vf. macht auf nichts weiter Anspruch, als die Eindrücke, welche diese Blätter auf ihn als Dilettanten machten, für Andere, die Sinn und Gefühl für Künste haben, zu schildern. Er wählte sich daher auch keine große historische, sondern kleine ländliche u. häusliche Stücke; durchgehends solche, die man in vielen unserer Zimmer anzutreffen pflegt. Die glückliche Ausführung dieser Idee wird manchem ihrer Besitzer eine angenehme Unterhaltung gewähren, der sie vielleicht sonst wie eine bunte Tapete anzusehn gewohnt war. Das zarte und richtige Gefühl des Vfs. ließ ihn in der Erklärung nicht leicht einen Mißgriff thun; u. sicherte ihn auch vor dem, bey solchen Erläuterungen so schwer zu vermeidenden, Fehler, nicht zu viel zu sehen. Die Sprache u. der Ausdruck steht mit dem sehr eleganten Aeussern der Schrift in dem richtigsten Verhältniß.

II. — — Götting. gel. Anz. 44s St.

Prag,

Prag, b. Calve: Dobrowsky, J., Litterarische Nachrichten von einer auf Veranlassung der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften im Jahr 1792 unternommenen Reise nach Schweden und Rußland. Nebst einer Vergleichung der russischen und böhmischen Sprache nach dem Petersburger Vergleichungswörterbuche aller Sprachen (45 kr.)

Die böhmische Gesellschaft der Wissenschaften hatte 1792 beschlossen, eines ihrer Mitglieder von der historischen Klasse, zur Aufsuchung der aus Böhmen weggeführten Handschriften, nach Schweden zu schicken, u. das Loos traf den Herausgeb. dieser Nachrichten. Nach dem Auftrage der Gesellschaft sollte er in der königl. Bibliothek zu Stockholm u. andern schwedischen Bibliotheken diejenigen Handschriften aufsuchen, die bey Gelegenheit der Einnahme von Prag durch den schwedischen General Königsmark nach Schweden geschickt worden sind, ihren historischen Werth prüfen, und, falls sie der Gesellschaft unentbehrlich wären, sich erkundigen, ob u. durch welche Mittel eine Auslösung derselben möglich wäre. Es sind zwar schon in der letzten Hälfte des vorigen Jahrh., auch in dem jetzigen Versuche gemacht worden; aber man hat nicht viel ausgerichtet. Hr. Dobrowsky reisete den 15ten May 1792 mit dem Hrn. Grafen Joachim v. Sternberg, der das Publikum über den Zweck seiner Reise bereits in einigen zu Berlin 1794 gedruckten Briefen, wie auch in seinen Bemerkungen über Rußland unterrichtet hat, von Radnitz ab, ward oft von ihm, da er auf Entdeckungen anderer Art ausgieng, getrennt, traf ihn aber zu Stockholm u. Petersburg wieder an, bis er ihn am letzten Orte wieder verlassen mußte, weil ihn die alte Patriarchalbibliothek nach Moskau zog.

I. — — Nürnb. g. Z. 746 St.

Nürnberg u. Altdorf, b. Monath u. Kußler: Döderleins, D. Joh. Christoph, christlicher Religionsunterricht nach den Bedürfnissen unserer Zeit. Nach dem Lateinischen des Vfs. ausgearbeitet von D. Christ. Gottfr. Junge. VI. Th.

Hr. D. Junge tritt bey diesem allgemein bekannten u. geschätzten Werke, so wie ehemals in dem akadem. Lehramte zu Altdorf, mit Würde an die Stelle seines Freundes, des unvergeßlichen Döderleins. Der gegenwärtige Band handelt die Lehre von der Dreyeinigkeit ab, über welche D. nichts vorgearbeitet hatte, ausser einigen wenigen Zeilen, mit denen er den Anfang zu machen gedachte. Es wäre überflüßig, aus einander zu setzen, mit welchen Schwierigkeiten ein Theologe unsrer Tage bey dieser dunklen Lehre zu kämpfen habe; aber das darf Rec. nicht übergehen, daß selbst die Art der Behandlung in diesem Werke dem Fortsetzer Schwierigkeiten machte; da es nach der Anlage seines Vfs. zugleich ein Lehrbuch für eigentliche Theologen u. ein Lesebuch für gebildete Nichttheologen seyn soll, u. also für die Theologen ein genaues, exegetisches, historisches u. krit. Detail der feinern theol. Bestimmungen dieser Lehre forderte, das doch für die Nichttheologen nicht unverständlich u. nicht abschreckend werden sollte. Aus allen diesen Schwierigkeiten hat sich J. nicht etwa durch gefällige Oberflächlichkeit, durch schlaues Verbergen seiner eigenen Meynung gezogen, sondern er hat sie durch die Gründlichkeit einer ruhigen u. unpartheyischen Untersuchung u. durch die männliche Schönheit eines edeln Vortrags besiegt.

I. — — Nürnb. g. Z. 66s St.

Die Fortsetzung des Döderl. Werks hatte mit einem schwerern, vielleicht mit dem schwürigsten Pensum, dem über die Trinität zu beginnen. Ihr

den-

denkendgelehrter Vf. hat diese Aufgabe mit so vieler Auswahl der bestmöglichsten Gründe, in einer so guten Ordnung, mit so vieler Moderation u. Faßlichkeit behandelt, daß seine Arbeit gewiß von allen Unpartheyischen in vielfacher Rücksicht geschätzt werden muß und zu weitern gemäßigten Urtheilen über alle in der abgehandelten Frage so sehr verwikkelte Knoten auf dem sicheren Wege prüfender Bescheidenheit ein glücklich leitendes Beyspiel geben wird. Die liberale Ansicht der ganzen Frage macht diese Schrift zu einem wichtigen Denkmal unserer Zeit und wird zu dem von dem Vf. sich vorgehaltenen Zweck, den Partheygeist zu unterdrücken, herrschende Mißverständnisse zu beseitigen und Einigkeit im Geist auszubreiten, vorzüglich würken. Der Eingang enthält eine vortreffliche Schilderung des vergeblichen Bemühens das Nachdenken zu unterdrükken und den menschlichen Geist in seinem Forschen nach Wahrheit aufzuhalten. Der bibl. Beweis für das abgehandelte Dogma wird mit feiner Auswahl der Erklärungen jeder Schriftsteller ausgeführt, und man bemerkt mit Vergnügen, wie viel musterhaftes, worauf sonst das ganze Gewicht dieses Dogmas ruhen sollte, endlich völlig unstatthaft geworden ist. Die größte Lücke möchte noch in dem Artikel von Gott dem Vater zu finden seyn. Die Gesch. der Trinit. Lehre hätte fruchtbarer ausgeführt werden können. Die neuere Geschichte ist mit beträchtlichen Zusätzen ausgeführt, und durch eine Uebersicht der verschiedenen Hypothesen das große Chaos möglichst geordnet.

II. (Paulus theol. Journ. 9s St. 1796.)

Bayreuth: Döhla, J. Jac., Aerndte-Predigt auf das Jahr 1795 in Helmbrechts gehalten.

Sah es Rec. nicht aus der Aufschrift u. dem ganzen Tone der Abhandlung, daß es eine Predigt seyn sollte, so würde er sich davon nicht überzeugen kön-

können, wenn es im Eingange; oder, was es eher ist, in de Dedication heißt: „Diese Predigt, meine Lieben, habe ich euch zu einem kleinen Andenken gewidmet,“, welches Rec für löblich findet, übrigens aber bekennen muß, daß der Vf. wohl gethan hätte, wenn er sie ungedruckt gelassen hätte. Der Erbauung wenigstens u. der Theologie wäre dadurch sehr wenig entgangen. Denn nach den Begriffen des Vfs. scheint es, als ob wir noch unter dem Joche des zürnenden Richters im Himmel leben, der uns mit dem Donner seines Grimms beherrscht, u. uns als unnütze Stoppeln in das höllische Feuer wirft.
1. — — Erlang. g. Z. 60s St.

Leipzig, b. Voß u. Comp: Dolz, M. Joh. Christ. katechetische Unterredungen in den sonntäglichen Versammlungen, in der Freyschule zu Leipzig gehalten. 2te Samml.

Sehr erfreut hat es Rec., an dem Vf. einen so wackern Vertheidiger der Aufklärung zu finden — zu einer Zeit, wo so manche, die vor einigen Jahren mit vollen Backen Aufklärung predigten, sich kaum mehr getrauen, dieses Wort auch nur noch leise über ihre Lippen kommen zu lassen. Der Vf. erwartet von der Zukunft alles Gute, wie er sich in der 3ten Unterredung: Können wir hoffen, daß das Menschengeschlecht in Zukunft immer besser werden wird? darüber deutlich erklärt. So gern Rec. gesteht, daß er eine jede von diesen 15 Katechisationen mit Vergnügen gelesen hat, so räumt er doch nach seinem Gefühl der 31en, welche die Aufschrift führt: Das Bild eines tugendhaften und frommen Menschen vor den übrigen den Vorzug ein des reinen Moralprincips wegen, das dabey so sichtbar zum Grunde liegt.
1. — — Oberd. A. L. Z. 85s St.

E.

Halle, b. Hemmerde u. Schwetschke: Eberhard, Prof. J. Aug., allgemeine Geschichte der Philosophie zum Gebrauch akademischer Vorlesungen. 2te verbes. mit einer Fortsetzung bis auf gegenwärtige Zeiten u. chronol. Tabel. vermehrte Ausg.

Diese neue Ausg. erscheint nicht ohne beträchtliche Vermehrungen u. Verbesserungen, wozu den Vf. sowohl eigene Untersuchung, als auch die Benutzung der Aufklärungen, welche die Wissenschaft seit der ersten Ausg. erhielt, in den Stand gesetzt hat. Ohne mühsame Vergleichung der ersten mit der 2ten Ausg., wird man Beweise davon genug finden. -- Ein Vorzug dieser neuen Ausgabe sind die angehängten chronolog. Tabel. über die Geschichte der Philosophie.

I. — — Nürnb. g. Z. 55s St.

Zeichnete sich diese neue Ausg. des mit Recht allgemein beliebten Eberhard schen Kompendiums der Geschichte der Philosophie vor der ersten durch nichts aus, als durch das, was auf dem Titel selbst angegeben ist: so hätte man schon Ursache genug, dem Vf. Dank dafür zu sagen. Aber eine genauere Ansicht kann jeden belehren, daß der Vf. seiner Arbeit mehrere Vollendung zu geben suchte, u. würklich auch gegeben hat; denn er hat nicht nur die Resultate aus den Untersuchungen, die von ihm selbst u. Andern seit Erscheinung der ersten Ausg. in der Geschichte der Philosophie gemacht worden sind, immer gehörigen Orts eingetragen, sondern hat auch manchen andern schönen Zusatz, vornehmlich in Rücksicht auf Litteratur, hinzugefügt, u. hier u. da Etwas weggelassen, was ihm, wie uns dünkt, entweder nicht ganz richtig, oder dem Zweck eines Kompendiums nicht ganz angemessen zu seyn schien. Musterhaft ist überdies die Un-

Unpartheylichkeit, mit welcher er die neueste Periode der Philosophie, an die ein Anderer in seiner Stelle kaum ohne lebhaften Aerger denken könnte, beschreibt, u. allen unsern Philosophen ist die Art zu empfehlen, nach welche der Vf., der Philosoph, die Gesch., die sich wahrlich nicht a priori geben läßt, wie gewisse kritische Weise glauben, behandelt hat.

II. — — Tüb. g. Anz. 70s St.

Hannover: Eggers, J. C., die Lehren des Christenthums für gebildete Jugend und für jeden Christen zur Uebersicht des Ganzen seiner Religion nach der Anleitung des Hannöverischen Landes-Chatechismus. 3te ganz veränderte Aufl.

Mit Vergnügen zeigt Rec. die neue Aufl. dieser Schrift an, theils weil man in ihrer schnellen Verbreitung, wodurch sie nothwendig geworden ist, ein sehr gutes Zeichen für die Beschaffenheit des Religionsunterrichts in den Schulen siehet, wobey sie wohl meistens zum Grund gelegt werden mag, theils um der rühmlichen Sorgfalt des würdigen Vfs. Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, womit er sie bey jeder neuen Aufl. zweckmäßiger u. nützlicher zu machen strebt. Bey Schriften dieser Art darf man in der That ein sehr unzweydeutiges Zeichen einer höchst reinen Begierde, mehr Gutes zu wirken, in dem Fleiß sehen, der von ihrem V. bey einer neuen Aufl. auf ihre Vervollkommnung verwandt wird. Das Zeichen wird noch unzweydeutiger bey einer Schrift, welche so wie diese, schon bey ihrer ersten Erscheinung durch eine so zweckmäßige Einrichtung und durch so manche andere Vorzüge sich empfahl: aber am unzweydeutigsten wird es bey dieser Schrift durch die Beschaffenheit der Verbesserungen, welche der Vf. noch darin angebracht hat. Diese bestehen vorzüglich darin, daß überall, wo es nöthig war, in die Darstellung der

besondern Lehren mehr Faßlichkeit, u. in ihre Entwickelung eine leichter aufzufassende Ordnung gebracht, zugleich aber auch das Praktische u. Moral. weiter ausgeführt worden ist. Die Abschnitte, die von den besondern Pflichten und Tugenden eines Christen handeln, haben daher die meisten und schätzbarsten Zusätze erhalten; doch zeichnen sich selbst im letzten Abschn., wo von den Sacramenten gehandelt wird, noch einige aus, durch welche auch die moralische Tendenz von diesen in ein neues, sehr helles Licht gestellt worden ist.

I. — — Götting g. A. 49s St.

Göttingen, b. Rosenbusch: **Eichhorn, J. Gottf.** Allgemeine Geschichte der Litteratur des neueren Europa.

Auch unter dem Titel:

Geschichte der Künste und Wissenschaften seit der Wiederherstellung derselben bis an das Ende des 18ten Jahrh.; von einer Gesellschaft gelehrter Männer ausgearbeitet. I. Abth. Einleitung. Allgemeine Geschichte der Cultur u. Litteratur des neueren Europa. I. Bd.

Daß Hr. Hofr. Eichhorn die Idee zu diesem Werk gefaßt, daß er sich mit andern Gelehrten zu ihrer Ausführung vereinigt, und daß er den wichtigsten und schwersten Theil, die Einleitung in dasselbe, oder die allgemeine Geschichte, selbst übernommen habe, weiß man schon aus dem deshalb im vorigen Jahre gedruckten Avertissement. Jetzt belehrt er das Publikum in der beynahe 6 Bogen langen Vorr. näher von dessen Einrichtung, besonders aber von dem, was er durch seine Einleitung zu leisten gedenkt. Mit Recht geht er von dem Grundsatz aus: Die Geschichte der Künste und Wissenschaften kann nie von derjenigen des gesellschaftlichen Zustandes abgesondert vorgetragen werden; denn beyde sind Zwillingsschwestern eines gemein-

meinschaftlichen Vaters, die durch wechselseitige Hülfleistung einander unterstützen. Beyde, sagt er weiter hin, sind erst nach einem langen Todesschlaf zu einem neuen Leben im 12 Secul. erwacht, u. zählen bis auf unsere Zeit 3 Lebensalter: das erste dauerte 350 Jahre, von 1100 - 1450; das 2te zwey Jahrh., von 1450 - 1650; das 3te dauert noch. Was während dieser Zeiträume nach u. nach zur Wiedergeburt u. successiven Ausbildung des menschlichen Geistes überhaupt u. einzelner Wissenschaften, insbesondere geschehen ist: zeigt der Vf. in einem rapiden Gemählde, das eben so wahr als schön ist. Jeder, der es genau und unbefangen betrachtet, wird mit Rec. ausrufen: Ein wahres Meisterstück!

I. — — Erlang. g. Zeit. 76s St.

Halle, b. Gebauer: von Engel, Joh. Chr., Fortsetzung der allgemeinen Welthistorie. 48ster Th.

Auch unter dem eigenen Titel:

Geschichte der Ukraine und der Ukrainischen Cosaken wie auch der Königreiche Halitsch und Wladimir.

Hr. von Engel, den das Publikum schon aus mehrern gelehrten histor. u. antiquarisch. Schriften schätzen gelernt hat, u. von dem man auch noch für diese Weltgeschichte eine Ungarische Historie seinem eigenen Versprechen gemäß erwartet, hat zur Ausarbeitung dieser Theils sich mit einem rühmlichen krit. Fleiße der zahlreichen aber zum Theil seltnen u. wenig bekannten Quellen u. Schriften bedient, welche die kais. kön. Hofbibliothek, die Gräfl. Ossolinskische u. die Reichsgräfl. Telekische Bibliotheken zu Wien ihm darboten. Die ersten 396 Seiten dieses Bandes nimmt die Geschichte der Ukraine u. der Cosaken ein. Der Vf. zeigt erstlich in der

Ein-

Einleitung wie wichtig die Geschichte jenes Landes u. Volkes wegen der Verbindung mit andern Staaten sey; sodann geht er die litter. Quellen u. Hülfsmittel durch, unter welchen auch handschriftliche Annalen der Cosaken, die Hr. Hfr. Schlözer zu Petersburg, abgeschrieben hatte, sich befinden; endlich wird eine physisch-geograph. Beschreibung des Landes gegeben. Die Geschichte ist in folgende Perioden getheilt. I. Unter der Herrschaft der Litthauer in 2 Abschn. 1) vor Entstehung des Namens Cosaken 1320-1516. 2) nach Entstehung dieses Namens bis zur gänzlichen Vereinigung Litthauens u. Polens 1516-1569. II. Die Ukraine unter den Polen 1569-1654. III. Die Ukraine zwischen Polen und Russen getheilt, von 1654 bis auf die neuesten Zeiten.

I. — — Leipz. g. Z. 52s Stück.

Die Geschichte der Ukraine verdient einen Platz in der allgemeinen Welthistorie, aus Gründen, die der Vf. in der Einleitung anführt. — 2 Kupferleisten bilden den Bohdan Chmielnizky, u. die Kleidertracht bewaffneter Kosaken u. Calmuken ab.

II. — — Götting. g. A. 145s St.

Tübingen: *Enslin*, Dissertatio: De vi vitali ejusque mutationibus in apoplexia.

So lange man die Wörter: Leben, Lebenskraft, Lebensprincip, Sensibilität, Irritabilität u. s. w. als synonym gebraucht, wird man nie aus jener Verwirrung sich herauswickeln, unter welcher der Streit hierüber zwecklos geführt wird. Der Vf. bemüht sich, jene Begriffe aus einander zu setzen u. zu unterscheiden. Leben hänge ab von Kraft, diese einerseits von der Mischung, den Bestandtheilen u. der Structur der Theile, u. andererseits von einem von aussen einfliessenden Stoff, aus

welcher Concurrenz die Form der Kraft entstehe; die Functionen seyen sodann bloße Aeusserungen der Kraft, die in ihren Princip für eine gehalten werden könne; und eben dieses Prinzip, dieser Stoff sey dasselbe was die einen Oxygen, die anderen animalische Electricität, die 3te Weltgeist nennen, je nachdem er Physiker, Chemiker, Arzt, Mystiker oder Theosoph sey: als Beyspiel der veränderten Würkung der Lebenskraft wird der Schlagfluß angeführt.

I. — — Tübing. g. A. 51s St.

Salzburg: *Erasmi Roterodami*, Paraphrasis in S. Pauli epistolas ad Galatas et Colossenses, quam alma Congregatio Major Benedictino Salzburgensis sub titulo B. M. V. Partheniis D. Sodalibus offert.

Schon der Titel giebt dem Leser zu verstehen, was er sich unter dieser Schrift zu denken hat. Sie ist ein sogenanntes Xenium, welches zu Salzburg jährlich vor dem Mariä Reinigungsfeste von der größeren akad. Congregation ausgetheilt, u. sogar auf das Land an die Geistlichkeit verschickt wird. — Rec. kann dem Hrn Prof. Hofer versichern, daß diese Anstalt von dem größern Theile seiner Landsleute gut aufgenommen, u. daß gedachte Xenien länger, als ihre Vorgänger, werden aufbehalten werden.

I. — — Würzb. g. A. 17s St.

Aus der Schweiz: *Erasmi Roterodami*, Consilium Senatui Basiliensi in negotio Lutherano A. 1525. exhibitum.

Rec. ist ohne Meldung eines besondern Druckorts ein einzelner Bogen zugekommen, der ein sehr schätzbares Anecdoton enthält, von welchem, soviel er weiß, noch keine Nachricht in das gelehrte Publikum

blikum gekommen ist. Es ist ein Bedenken, das Erasmus dem Rath zu Basel bey dem Anfang der dortigen Reformations-Bewegungen ausstellte. Wer mit der Denkungsart von Erasmus nur etwas bekannt ist, der wird und kann keinen Augenblick an der Aechtheit dieses bisher unbekannten Bedenkens zweifeln, denn jedes Wort darin verräth seine Sprache u. seinen Geist. Das Bedenken verbreitet sich über die 3 Fragen, die ihm wahrscheinlich vorgelegt seyn mochten: was wegen der täglich erscheinenden Schriften, in welchen die neue Lehre verbreitet würde — was ferner zur Aufrechthaltung der kirchlichen Fastengesetze, und was endlich wegen der verheyratheten Priester u. Mönche zu verfügen seyn möchte.

I. — — Götting. g. A. 138s St.

Bayreuth, b. Lübecks Erben: Ernesti, Prof. Beyträge zur Geschichte der Deutschen. (16 gr.)

Hr. Ernesti hat zu diesen Beyträgen, wie es scheint, nichts als einen kurzen Vorbericht geliefert, worin er meldet, daß er den Vorsatz, seltene und wenig bekannte Aufsätze aus Bibliotheken zu ediren aufgebe, aber hier einige Aufsätze mittheile, welchen einige schon bekannte Abhandlungen vorn u. hinten hinzugefügt wären, zum Dienst der Deutschen, die kein nothwendigeres Studium, als das der Gesch. hätten. Auf dem Titel ist ein radirtes Brustbild des Geschichtschreibers Mich. Ignaz. Schmidt. Von 2 Abhandlungen nur ist der Vf. nehmlich der Hr. von Springer, angegeben, u. diese betreffen den Beweis, daß Tacitus seine Beschreibung deutscher Sitten den Westphälingern abgeborgt habe, u. dann die Grenzen des hohen und niedern Adels in Deutschland. Weder die Wahl der Abhandlungen, noch ihr 2ter Abdruck wird allgemeinen Beyfall erhalten, denn von jenen sind schon einige veraltert u. weniger brauchbar, andere aber in so vie-

ten Händen, daß sie nicht durch eine neue Ausg. in Umlauf gebracht zu werden bedurften. Sie sind von Meiners, Grupe, Falke u. a. Gelehrt n, u. zum Theil aus dem Hannöv. Magazin, dem Gießener Wochenblatte u. Schott's juristischem Wochenblatt genommen, welches aber verschwiegen ist.

l. — — Götting. g. A. 142s St.

Diese Beyträge enthalten folgende historische Abhandlungen: I. Versuch eines Beweises, daß Tacitus seine Erzählungen von den alten Deutschen aus Westphalen genommen habe. II. Vom Ursprunge der Deutschen. III. Beyträge zur Geschichte der Sitten, Gebräuche u. Einrichtung der ältesten Deutschen, aus den vornehmsten Geschichtschreibern des Mittelalters gesammelt. IV. Ueber den ältesten Ritterschlag, oder die erste Bewafnung unter den alten Deutschen. V. Ordalien, oder Urtheile Gottes der Deutschen. VI. Besondere Art eines Ordalii oder Gottesgerichtes, das Scheingehen genannt, welches im Herzogthum Bremen gebräuchlich gewesen. VII. Ursachen, warum die Zweykämpfe fast allein unter den germanischen Nationen herrschende Sitte waren. VIII. Nachricht von einer in der Gegend der ehemaligen im Lüneburgischen wohnenden Wenden gethane Reise. IX. Daß der Pagus Steling kein pagus in Sachsen gewesen. X. Von dem pago Ittergowe im Fürstenthum Waldeck. XI. Holdenstädt, wo Kaiser Karl der Große im J. 804 sein Lager aufschlug, ist im Fürstenthum Lüneburg, Amts Moisburg zu suchen, nicht aber Holstein, noch ein Ort im Holsteinischen. XII. Historie des Streits über das Diplom, welches Kaiser Karl der Gr., wegen Stiftung einer Schule in Osnabrück soll gegeben haben. XIII Von dem Siege, welchen der große sächs. Fürst Wedekind im J. 782 gegen den fränk. General Adolgisus u. Geilo auf den Sönteln bey Hausbergen erfochten.

XIV.

XIV. Von den Grenzen des hohen u. niedern Adels in Deutschland.
II. — — Goth. g. Zeit. 69s St.

Frankfurt, b. Fleischer: Eulers, Leonh., vollständige Anleitung zur Algebra III. Th., enthaltend die Zusätze von de la Grange. Aus dem Franz. übers. u. mit einigen Erläuterungen u. einigen dahin einschlagenden Abhandl. begleitet von Hofr. Kaußler.

Der Titel bezieht sich auf Eulers Algebra, St. Petersburg 1770; deren 2ter Th. meist unbestimmte Analytik enthält. Bestimmter wäre es wohl la Grange Zusätze ‥ als 3ter Th. Es sind 9 Kap. I. Von fortlaufenden Brüchen. II. Ganze Zahlen zu finden, die unbestimmte Formeln mit 2 unbekannten Größen in Minima verwandeln. III. Auflösung unbestimmter Gleichungen vom ersten Grade mit 2 unbekannten Größen in ganzen Zahlen. IV. Allgemeine Methode, Gleichungen mit 2 unbekannten Größen, deren eine nicht über den ersten Grad steigt, in ganzen Zahlen aufzulösen. V. Directe u. allgemeine Methode, die Werthe von x zu finden. VI. Doppelte u. dreyfache Gleichheiten, wenn von 2 oder 3 Formeln die eine oder mehrere unbekannte Größen enthalten, jede einzelne eine vollkommene Potenz geben soll. VII ($A.\gamma^2 + \beta$) rational zu machen, wenn A und B gegeben: Ganze Zahlen sind. VIII. Ueber $p^2 = Aq^2 + 1$ u. die gewöhnliche Art, sie in ganzen Zahlen aufzulösen. IX. Algebraische Functionen aller Grade zu finden, die mit einander multiplicirt immer ähnliche Functionen hervorbringen. Man sieht, daß Euler's 2ter Th. hier starke Vermehrungen bekömmt. Hr K. hat einige Anmerk. beygebracht, nur an den schwersten Stellen, da das Buch ohnedem nicht für Anfänger ist.
I. — — Götting. g. A. 108s St

Die Zusätze des de la Grange betreffen die Vervollkommnung der Eulerschen unbestimmten Analytik, u. bestehen: 1) in einer Theorie der fortlaufenden Brüche, welche zwar sehr deutlich u. ausführlich vorgetragen ist, jedoch ohne combinatorische Analytik mit zu Hülfe zu nehmen, was wohl, wenn es wenigstens von dem Uebers. in Zusätzen geschehen wäre, den Werth des Buches noch mehr erhöhet hätte; 2) in Anwendung dieser Theorie auf die Bestimmung der Minima, welche bey unbestimmten Formeln mit 2 unbekannten Größen, besonders bey denen von der 2ten Ordnung, statt finden können, u. in Absicht auf letztere beweißt der würdige Vf. merkwürdige Sätze, die noch nicht bekannt waren, oder die bisher nicht allgemein u. direct sind bewiesen worden; 3) in einer Auflösung der unbestimmten Gleichungen vom ersten Grade mit 2 unbekannten Größen; in ganzen Zahlen; 4) in einer allgemeinen Methode, Gleichungen mit 2 unbekannten Größen, deren eine nicht über den ersten Grad steigt, in ganzen Zahlen aufzulösen; u so besteht fast das ganze Werk des de la Grange in mehreren Zusätzen, welche die Auflösungen der unbestimmten Gleichungen vortragen, u. die man selbst studiren muß.

II. — — A. L. Z. August Nr. 251.

Leipzig, b. Crusius: *Eutropii*, Breviarium Historiae romanae ad libros Scriptos editosque recensitum et virorum doctorum notis vel integris vel selectis inlustratum, adjectis suis edidit *Carolus Henr. Tzschucke*.

Man erhält hier eine Ausgabe von einem in manchen Betracht wichtigen alten Historiker, die mit allem Beyfall aufgenommen zu werden verdient. Voran steht eine Abh. de vita et scriptis Eutropii, in welcher man Nachrichten von der Herkunft, dem Vaterland, der Lebensart u. den Berufsgeschäften, der Religion, den Schriften, dem

dem Stil, der Autorität, den griechischen Interpreten, den Manuscripten u. Editionen, den neuern Uebersetzungen dieses Schriftstellers findet. Alles ist sehr gut, ausführlich u. aus den besten Quellen, die genau angegeben werden, dargelegt. Jedem Buch ist der Inhalt kurz vorangeschickt. Was dieser Ausg. den Vorzug giebt, sind die Anmerkungen, die dem Text beygefügt sind; sie betreffen nicht nur die Kritik des Textes, sondern sie enthalten auch ganz treffliche Wort- und Sacherläuterungen. Zugleich werden dem Leser, der sich überzeugen oder über einzelne Punkte weitere Untersuchungen anstellen will, die Quellen angezeigt, aus denen er selbst schöpfen kann. Auch gewisse Schwierigkeiten, besonders in Hinsicht auf histor. Sachen, werden mit vieler Kenntniß u. einem nicht gemeinen Scharfsinn gehoben.

I. — — Tübing. g. A. 69s St.

E.

Hamburg, b. Bohn: *Fabricii, Ioan. Alberti*, Bibliotheca Graeca, curante Christoph Harles. V. (5 rth. 12 gr.)

Dieser Bd., welcher die 2te Hälfte des 2ten, u. einen Theil des 3ten Bdes nach der alten Ausg. liefert, ist dem Hrn. Hofr. Heyne in Göttingen, der den Herausgeb. für vorzüglich fähig hielt, eine neue Ausgabe des Fabriz zu veranstalten, u. dem verstorben. Prof. Jäger gewidmet. In der Vorr. rühmt der Hr. Hofr die Willfährigkeit einiger Gelehrten in Neapel, und die Huld des Königes von Sicilien, welcher den Befehl gab, dem Hrn. Harles ein Verzeichniß der in Neapel aufbehaltenen griechischen Manuscripte zu senden. Der Bibliothek. Baffy lieferte dasselbe, u. schickte es dem Vf. zu. Einiges davon konnte noch benutzt werden; denn ein beträchtlicher Theil war von diesem Bde schon abgedruckt. — Das 3te Buch geht hier mit

dem

dem 18ten Kap. fort. Die Ordnung der Kap. ist auch hier wieder in einem besseren Verhältniß gegen etwa der aufgestellt worden. Man bewundert abermals den großen Fleiß, den nur Ein Mann auf die Umarbeitung u. Erweiterung dieses Werks wendet, der in dem Gebiete der deutschen Gelehrsamkeit einen vorzüglichen Platz behauptet. Auf immer wird daher der neue Fabriz den Ruhm des Hrn. Hof. befestigen, sollte derselbe auch in Ansehung der Art u. Weise, wie die neuen Materialien hin u. wieder darin verarbeitet worden sind, noch manche Fehler haben. —

I. — — Goth. g. Z. 75s St.

Koppenhagen, b. Proft u. Storch: Fabricius, J Christ über Akademien, insonderheit in Dännemark.

Ein neuerer nicht unbedeutender u. ziemlich vollständiger Beytrag zur Reformation der Universitäten, der weder auf Manufakturmäßige Behandluug, wie man ehemahls vorgeschlagen hat, noch auf kritisches Spielwerk mit neuen Namen und Formen u. auf Abänderungen unerheblicher Dinge, noch auf gänzliche Zerstöhrung u. Auflösung dieser ehrwürdigen Corporationen, wie man neuerdings will, hinausläuft, sondern im nüchternen Tone brauchbare, der Natur des Gegenstandes, den Umständen u. dem wirklichen Leben angemessene, Vorschläge enthält. Zwar dringt der berühmte Vf. selten tief genug in seine Materie ein, oder betrachtet sie von allen Seiten, u. läßt manche Zweifel u. Bedenklichkeiten über die Nutzbarkeit u. Ausführbarkeit seiner Verbesserungsvorschläge ungelößt. Hier u. da kommen auch fromme Wünsche über unabänderliche Schwachheiten und Gebrechen der Menschheit vor, die man einem Speculator, nur nicht einem des Weltlaufs kundigen Manne, verzeiht, u. zuweilen scheint sein lebhaft geäusserter Unmuth über seine akadem. Lage den Vf. dahin zu reissen, die er doch

so viel Ursache er auch haben möchte, darüber zu klagen, sich durch öftere und lange Reisen während seines akad. Buchs versüssen durfte, was so vielen seines Gleichen in allen Ständen u. Collegien unter ähnlichen Umständen versagt ist. Da aber der Vf. ein scharfsinniger, muthiger u. über Standesvorurtheile, die Vorliebe für sein bestimmtes Fach vielleicht ausgenommen, erhabener Beobachter ist, u. da er gut u. lebhaft schreibt, so reizen auch seine flüchtigen u. leicht hingeworfenen Gedanken zum Nachdenken, u. seine treffenden sehr freymüthigen Bemerkungen u. Kritiken über den Zustand der Akademien zu Kopenhagen u. Kiel geben Anlaß zu nützlichen Vergleichungen.

I. — — Tüb. g. A. 66s St.

Zürich: Fäsi, Prof. Joh. Casp., Versuch eines Handbuchs der Schweizerischen Staatskunde.

Eine sorgfältige Sammlung aller hierher gehörigen Nachrichten, zum Theil mit Kritik geläutert u. zu einer sehr guten Evidenz geordnet. Viel eigentlich Neues oder bisher ganz Unbekanntes konnte oder wollte der Vf. nicht geben, sondern erst nur durch Zusammenstellung der schon vorhandenen Nachrichten ein Ganzes bilden, und die mehrere oder mindere Ausführlichkeit des Werks bestimmte sich dadurch, daß es zugleich ein Compendium zu Vorlesungen über die Schweiz werden sollte. Von den gewöhnlichen polit. Vorurtheilen der Helvetischen Schriftsteller scheint der Vf. ziemlich frey zu seyn, wenigstens zeigt der Abschnitt Lehr- u. Erziehungsanstalten, daß es ihm weder an Kenntniß vieler wesentlichen Gebrechen, noch auch an Offenherzigkeit fehle, dieselben gehörig anzuzeigen.

I. — Götting. gel. Anz. 111s St.

Leipzig, b. Kummer: *Faust D. Bernh. Christph.* Libellus, sanitatis tuendae elementa complectens, in usum Scholarum ac disciplinae domesticae. (3 gr.)

Der Gesundheitskatechismus ist für Volksschulen eingerichtet u. geeignet; Rec. hätte daher nicht geglaubt, daß Jemand auf den Einfall gerathen würde, ihm durch ein lat. Gewand Eingang in die lat. Schulen zu verschaffen, für die freylich ebenfalls ein anthropolog. Unterricht, nur in einer andern Einkleidung u. nicht eben in lat. Sprache Bedürfniß ist. Indeß hat der geschickte Hr. Conr. Meiner in Langensalz hierüber andere Gedanken, u. beweist wenigstens durch diese wohlgerathene Arbeit hinlänglich seinen Beruf zur Uebersetzung einer deutschen Schrift in reines Latein. Nur ist es zu bedauern, daß die Uebersetzung durch Druckfehler entstellt ist, die in einem Lesebuche für Schulen mit vorzüglicher Sorgfalt ausgerottet werden sollten.

Auch ist erschienen:

Bückeburg: Ebendesselben Gesundheits-Katechismus zum Gebrauche in den Schulen u. beym häuslichen Unterrichte. 5te und verbess. Aufl.

I. — — A. L. Z. August No. 269.

Würzburg, b. Sartorius: Feder, D. Mich., Sammlung classischer der Moral angehöriger Bibeltexte. I. Bdchen, die Pflichten gegen Gott enthaltend.

Diese Schrift ist zum Geschenke für die sogenannten Sodalen der größeren akad. marianischen Sodalität bestimmt, u. verdient in Vergleichung mit ihren älteren Schwestern, die meistens nur

Frag-

Fragmente aus einem h. Vater, oder auch geschmeidige u. magere Tracktärchen einer theol. Lehre wären, gewiß viel Beyfall. — Rec. wünschte, daß nicht so viele dichterische Stellen aus den Ps. u. Propheten darinn aufgenommen wären. Vorzügliche Dienste wird aber sicher diese Sammlung den Predigern leisten. Die Uebersetzung ist, wie sie sich von einem Feder, der selbst als Kenner der oriental. Sprachen u. als geschickter Uebers. bekannt ist, u. bey dieser Sammlung nach eigener Versicherung alle guten Uebersetzungen zu Rathe zog, im Ganzen richtig u. gut. Darum befremdeten Rec. aber auch um so mehr einige Härten, auf die man hier u. da stößt. Am meisten aber befremdete ihn in einer Samml. classischer u. der Moral angehöriger Bibeltexte das polem. Kap. von der Dreyeinigkeit, u. die dazu gehörigen Texte zu finden. Doch dies sind unbedeutende Dinge bey einer sonst nützlichen Schrift, die Rec. ihrer Bequemlichkeit wegen Predigern bestens empfiehlt.

I. — — Oberd. A. L. Zeit. 61s St.

Gegenwärtiges Bändchen ist in 3 Kap. getheilt. Das I. handelt als Einleitung vom Werthe der Moral. Das II. ist der Gotteserkenntniß gewidmet, und handelt in 15. §. Von Gottes Daseyn, Einheit, von Gott als dem vollkommensten — nothwendigen, ewigen, unveränderlichen Wesen, von Gottes Allgegenwart 2c. Das III. trägt in 3 §. die Pflichten und Tugenden gegen Gott vor, wovon demnach der erste Ehrfurcht gegen Gott, der 2te Liebe gegen Gott, der 3te Zufriedenheit mit Gott überschrieben ist.

II. — — Wurzb. g. A. 14s St.

Zürich, b Orell, Geßner, Füßli u. Comp.: Fergusons, Adam, ausführliche Darstellung der Gründe der Moral u. Politik. Aus dem Engl. übers. und mit einer Abh. über

den Geist der Fergusonschen Philosophie begleitet von K. G. Schreiter. I. Th. (2 rth.)

Den innern Gehalt der Fergusonschen Philosophie kennt das deutsche Publikum schon aus den Grundsätzen der Moralphilosophie von demselben Vf., welche Garve deutsch übersetzt u. mit interessanten Anmerkungen begleitet hat. Diese ausführliche Darstellung ist aus den Vorlesungen entstanden, die Ferguson über seine *Institutes of Moral Philosophy* seit 1765 bis 92 gehalten, und jedesmal aufs Neue umgearbeitet und verbessert hat. — In Absicht auf Ordnung des Vortrags, Klarheit u. Simplicität der Entwickelung u. Präcision, Lebhaftigkeit u. Eleganz des Styls sind sie ein wahres Meisterstück u. verdienen hierin als Muster sorgfältig studirt zu werden. — Der erste Theil enthält lauter Untersuchungen über die menschliche Natur u. über die Geschichte der Menschheit, worauf in der Folge die Lehren der Moral u. Politik gegründet werden sollen. An der Uebersetzung hat Rec. wirklich nichts Erhebliches zu tadeln gefunden.

I. -- -- A. L. Z. Aug. No. 268.

Wenn, bey der täglich steigenden Menge geistloser polit. Flugblätter, oder wilder partheysüchtiger Deklamationen, ächtphilos. Schriften über Moral u. Politik ein wahres Bedürfniß unsers Zeitalters sind, so kann sich dieses Ferguson'sche Werk um so mehr einige günstige Aufnahme versprechen, da es nicht nur von einem durch allgemein geschätzte philosoph. u. historische Arbeiten rühmlichst bekannten Vf. herrührt, sondern auch den Gegenstand in einem Umfange, u. aus einem Gesichtspunkte behandelt, aus welchem er noch in keinem Versuche dieser Art gefaßt u. ausgeführt worden ist; u. dabey, was hier vorzüglich in Betrachtung kommt, das seltene Verdienst hat, Gründlichkeit mit Gemeinverständlichkeit, Freymuth mit Mässigung, u. philo-

sophischen Geist mit tiefem Gefühl von Religiosität, zu verbinden.

II. — — Nürnb. g. Z. 376 St.

Erlangen: Fikenscher, M. Georg Wolfgang Augustin, Inauguralschrift: Num Marcus Attilius Regulus Romanorum dux a Carthaginiensibus adfectus sit supplicio? I. Th.

Der Vf., der bisher in verschiedenen Schriften bereits seine Liebe zur Landes- und Gelehrten-Geschichte rühmlich gezeigt hatte, giebt nun auch einen deutlichen Beweiß, mit welchem Eifer er die Geschichte überhaupt, vorzuglich aber die alte getrieben, u. zu dem Ende die Quellen selbst, die Schriften der alten Griechen und Römer gelesen habe. Vielleicht aber würde er, wenigstens jezt noch nicht mit der Untersuchung eines solchen Gegenstandes aufgetreten seyn, wenn er nicht durch den Prof. Roos in Gießen, dazu veranlaßt worden wäre. Dieser stellte nemlich, wie bekannt, in seinen Beyträgen zur histor. Kritik den Saz auf, daß Regulus natürlichen Todes gestorben sey. Der Vf., welcher die Gründe dieses Gelehrten prüfte, u. sie für sich nicht befriedigend fand, ließ sich daher aufs neue in eine Untersuchung über das Mißgeschick des Regulus ein, u. fand ein anderes Resultat als Prof. Roos. Er räumt zwar diesem Gelehrten, u. andern, welche gleiche Meynung hegen, ein, daß die Römer sich nicht so gegen die Carthager betragen hätten, wie diese es verdient hatten, u. läßt ihnen alle Gerechtigkeit wiederfahren; hält aber demungeachtet, ohne den Carthagern deswegen wehe zu thun, dafür, daß Regulus mit Recht gemordet worden sey. Die Gründe des Vfs. welche, so wie die ganze Schrift mit Bescheidenheit abgefaßt ist, sind einmal: die damaligen Zeitum-

stände u. die ganze Lage der Dinge, sodann aber, die Zeugnisse der alten Schriftsteller selbst.
I. — — Erlang. g. Z. 236 St.

Noch ist die Untersuchung über des Polybius Stillschweigen vom Tode des Regulns u. über die Stelle des Diodor zurück. Der scharfprüfende Vf. geht einen Mittelweg zwischen verschiedenen Meynungen, und behauptet, daß R. von den Carthagern hingerichtet worden, die Art der Todesstrafe aber ungewiß sey.
II. — — Leipz. g. Anz. 226 St.

Zweyter Theil.

Der Vf. geht in dieser Fortsetzung zur Untersuchung eines Fragments im Diodor aus Sicilien über, u bringt, nachdem er sowohl die Meynung seiner vorzüglichsten Gegner, als die Stelle des Diodors angeführt hat, mehrere Einwendungen vor, die man theils gegen die Autorität jenes Schriftstellers, theils gegen die Gültigkeit des Fragments machen könnte, u. sucht sie zu widerlegen. Vorzüglich beschäftigte ihn unter andern die Untersuchung des nichtigen Zweifels, daß weil von der Gefangenschaft der beyden im Diodor genannten Carthagischen Generale, Bodostors u. Hamilcars, in den übrigen alten Schriftstellern nichts vorkomme, u. überdies die Begebenheit so unwahrscheinlich erzählt werde, daß nemlich die gefangenen Generale einer Frau, u. zwar der Gattin des Regulus selbst übergeben u. von dieser grausam gemißhandelt worden seyen, das Factum selbst ungegründet wäre.
I. — — Erlang. g. Z. 58 St.

Bayreuth, b. Schwenter: **Ebendesselben,** Progr.: Erklärungen des Mythus des Adonis. I. Abth.

Der

Der Vrf. bemüht sich nach so mancherley u. verschieden ausgefallenen Versuchen mehrerer Gelehrten auch etwas beyzutragen, diese verwickelte Geschichte genauer zu erklären, u. diese so dunkle Materie etwas aufzuhellen. In diesem ersten Abschnitt handelt er zuerst von dem Ursprung des Namen Adonis. In folgenden Abhandlungen soll von seiner Geschichte, Verehrung u. Abbildung gesprochen u. zuletzt der unter dem Mythus verborgen liegende Sinn, so weit nehmlich Muthmassung zur Auffindung einer Wahrscheinlichkeit gehen darf, aufgesucht werden.

I. — — Erlang. g. Zeit. 71s St.

Leipzig: Fischer, Prof. u. Rect., Platonis Cratylus, graece et latine, annotationibus criticis et grammaticis illustratus. Particula IX.

Es ist die Einladungsschrift zu den Schulreden am 14 April, in welcher zuerst noch der Ueberrest aus dem 3ten Kap. erklärt wird. Die Bedeutungen verschiedener Worte u. Partikeln durften hier nur mit wenigen Worten berührt u. der Gang der Gedanken erläutert werden; aber nichts ist ganz übergangen, u. die meisterhafte Verbindung des Vortrags giebt, wie bekannt, diesen Vorlesungen eine ungewöhnliche Annehmlichkeit. Es folgt der Text des 4ten Kap. mit der lat. Uebersetzung. Der philosophische Satz des 1. §. u. der Ausdruck τα ὀντα forderten eine umständlichere Behandlung, welcher einige andere grammatische Bemerkungen untergeordnet sind.

I. — — Leipz. g. A. 44s Stück.

Berlin, b. Vieweg: Fischer, Christ. Aug., über Genf u. den Genfersee.

Dieses Buch, dessen Aeusseres zugleich sehr empfehlend ist, hat in dem Rec. so viele angenehme Erinnerungen rege gemacht, u. ihn hingegen über den jetzigen Zustand von Genf so gerührt, daß er, wenn er seinem Gefühl folgen wollte, über jeden Abschn. sehr ausführlich seyn müßte. Er kann sich jedoch mit dem Zeugnisse begnügen, daß die Zeichnung richtig ist; daß sie allen Unterricht giebt, welchen man erwarten kann, u. daß das Buch eine eben so lehrreiche als unterhaltende Lectüre gewährt. Die Mischung der dargestellten Gegenstände ist auch sehr glücklich, weil sie wechselsweise zeigt, was die Natur u. die vorige Cultur aus diesem Lande gemacht, u. in welches Verderben es durch die letzte Revolution versunken ist.

I. — — A. L. Z. Iul.. No. 234.

Göttingen, b. Dieterich: *Fischer*, D. C. E., Medicinische und chirurgische Bemerkungen über London und die englische Heilkunde überhaupt. (12 gr.)

Diese kleine Schrift zeichnet sich nicht nur von Seiten ihres innern Gehalts sehr vortheilhaft aus, sondern sie erscheint auch gerade zu einem Zeitpunkte, der nicht schicklicher hätte gewählt werden können! Nur ist es Schade, daß der Vf. bloße Bruchstücke liefert! Indessen verdienen auch schon diese unsern Dank, da sie doch die wichtigsten Data enthalten, aus welchen die Eigenthümlichkeiten der englischen Praxis beurtheilt werden müssen. Folgende Abhandlungen kommen darinne vor: I. Allgemeine Bemerkungen über die Londner Hospitäler. II. Von einigen in England herrschenden Krankheiten. III. Von dem Gebrauche des Quecksilbers u. des Mohnsafts bey den Engländern. IV. Vom Gebrauche der China bey den Engländern. V. Vermischte Betrachtungen. VI. Brittische Uebersicht der englischen Medicin.

I. Medic. chirurg. Z. Junius, No. 46.

Halle,

Halle, b. Renger: Fischers, D. Fr. Chph. Jon. kurzer Begriff des Kameralrechts.

Die Manier, wie der Vf. das Staatspolizey-Recht zu behandeln pflegt, ist aus seinem größern Werke über das Cameral- und Polizeyrecht, in 3 Bden, hinlänglich bekannt. Er ist ihm auch in diesem kurzen Begriffe treu geblieben. Einige Abschn. desselben hat Rec. mit dem größern Werke zusammengehalten, u. gefunden, daß sie daraus wörtlich entlehnt worden sind. Es scheint aber auch die Absicht des Vfs. nicht sowohl gewesen zu seyn, den Stoff neu zu verarbeiten, als vielmehr, vermittelst einer Scheidung nach dem Objecte, dasjenige, was in dem größern Werke über das Cameralrecht zerstreut liegt, in ein Ganzes zusammen zu ziehen. Selbst erklärt sich der Vf. darüber nicht; auch nicht über den Zweck, zu welchem er die Abscheidung voegenommen hat. Hat er, wie Rec. vermuthet, die Absicht gehabt, ein Lehrbuch zu liefern, so bedauert er, daß er auf Methode zu wenig Rücksicht genommen hat.

I. — — Götting. gel. Anz. 94s St.

Dieses Lehrbuch enthält folgendes: I. Hauptst. Staatswirthschaftsrecht. 1. Abschn. Rechte des Staatsvermögens. 2 Kammerkollegialverfassung u. Gerichtsbarkeit. 3. Finanzrecht. II. Hauptst. Staatseigenthumsrecht. 1. Abschn. Domanialrecht. 2. Strassenrecht. 3 Forstregal. 4. Bergregal. 5. Wasserregal. III. Haupst. Staats-Obereigenthumsrecht. 1. Abschn. Heimfallsrecht. 2. Abzugsrecht. IV. Hauptst. Staatskreditiorecht. 1. Abschn. Münzrecht. 2. Rechnungsrecht.

II. — — Erlang. g. Zeit. 48s St.

Sorau, b. Ackermann u. Leipzig b. Beygang in Commission: Fischer, J. G., über die biblischen Wunder. Ein Gegenstück zu des

Hrn. Consistorial-Assesor u. Archidiac. in Lübben J. Chr. Fr. Ecks Versuch, die Wundergeschichten des N. T. aus natürlichen Ursachen zu erklären. I. II. Th.

Allerdings ließe sich gegen Ecks Versuch, die Wundergeschichten des N. T. aus natürlichen Ursachen zu erklären, gründlich zeigen, wo etwa derselbe mit der Erzählung im N. T. mit einer grammatischen u. historischen Auslegung derselben, u. selbst mit allgemeinen Grundsätzen, nach welchen eine alte histor. Schrift zu beurtheilen sey, nicht bestehen könne. So etwas erwartete Rec. unter dem Titel dieser Schrift, die als ein Gegenstück zu jenem Versuch angekündigt ist. Allein man täuschet sich, wenn man dergleichen von dieser Schrift erwartet. Der Vf. sagt, dem Hrn. Eck Schritt für Schritt zu folgen würde eine zu große Weitläuftigkeit erfordern, u. ohnehin fiele die Theorie desselben von selbst weg, wenn die seinige als gültig anerkannt werde. Anstatt also eigentlich Eck zu widerlegen, begnüget er sich, von Zeit zu Zeit in einen verwunderungsvollen Ausruf über ihn auszubrechen. Wenn die beyden ersten Theile Abgang finden, so verspricht er noch einen 3ten Th., den er aber unmaßgeblich lieber zurück behalten sollte.

I. Annal. d. theol. Litt. 8r Jahrg. 2s Qrt.

Es war voraus zu sehen, daß das Eckische Buch nicht unangetastet bleiben, u. zu einer Gegenschrift veranlassen werde. Hr. Fischer, welcher schon mehrere nützliche Schriften herausgegeben hat, faßte auf Anrathen guter Freunde den Entschluß, die Widerlegung auf sich zu nehmen. Was aber Rec. an ihm nicht billigen kann, ist, daß er seinen Gegner nicht Schritt für Schritt gefolgt ist. — Das Buch des Vf. besteht aus 2 Abschnitten. Der erste enthält vorbereitende Wahrheiten zur richtigen Beurtheilung der bibl. Wunder. In dem 2ten Theile befindet sich der 2te Abschn., welcher von

den

den Wundern selbst überschrieben ist, u. aus 2 Kap. besteht. Auch hier hat der Vrf. die nemliche Einrichtung, wie im ersten Theile beobachtet.
I. — — Oberd. A. L. Z. 856 St.

Greifswalde, b. Röse: **Flintberg, J. A.**, Schwedisches Seerecht, mit Anmerkungen, welche die neuern dahin einschlagenden Verordnungen enthalten, nebst einer Nachweisung über die Obliegenheiten der Schwed. Consule u. die ihnen gebührenden Consulat-Abgaben; aus dem Schwed. u. mit einer Vorr. von D. **E. F. Hagenmeister.**

Das Schwed. Seerecht Carls XI. vom J. 1667 von welchem 1670 eine, obwohl sehr mittelmäßige, Deutsche Uebersetz. zu Wismar veranstaltet wurde, hat seit dieser Zeit, u. insonderheit durch das Kauffarthey-Reglement von 1748 u. andere spätere Verordnungen des Königs u. der königl. Collegien, so beträchtliche Zusätze u. nähere Bestimmungen erhalten, daß, ohne diese zu kennen, der Gebrauch desselben oft irre führen könnte. Einige dieser Verordnungen wurden zwar den neueren Schwedischen Ausgaben, z. B. vom J. 1766, beygefügt, aber auch das war zum Gebrauch weder bequem, noch hinreichend, u. die deutsche Uebers. blieb ohne diese Zusätze. Jenes veranlaßte Hrn. Flintberg im J. 1794 unter dem Titel: Anmärkningar til Schweriges Rikes Sio — Lag etc. Das Schwed. Seerecht mit einem Commentar herauszugeben, so daß er unter jedem Artikel die dahin gehörigen Gesetzstellen, Verordnungen, königl. Schreiben u. s. f. nicht nur anführte, sondern auch in einem gedrängten Auszuge beyfügte, welchen er am Ende des Werks noch verschiedene Anmerkungen hinzusetzte. Von diesem schätzbaren Werke liefert hier D. Hagemeister, der schon aus andern eigenen Schriften dem Publikum rühmlich bekannt ist, eine getreue deutsche Uebersetzung. Diese zeichnet sich in Ansehung

hung der Artikel des Seerechts selbst vor der 1670 erschienenen nicht nur durch die Reinigkeit u. Deutlichkeit des Ausdrucks, sondern auch durch die Richtigkeit der Uebers., sehr vortheilhaft aus.

I. — — Götting. g. A. 97s St.

Berlin, b. Lagarde: Florians Fabeln, Französisch und Deutsch. Herausgegeb. von S. H. Catel. (20 gr.)

Die Fabeln des Ritter Florian verdienen allerdings in die Hände der Jugend zu kommen. Das gegenwärtige Bändchen enthält 60 Fabeln in 3 Bücher abgetheilt. Dem franz. Texte steht die poet. Uebersetzung gegenüber, wie bey ähnlichen Arbeiten des Herausgeb.; eine Einrichtung, bey der man sich freylich keinen rechten Zweck denken kann. Hr. Catel besitzt das Talent, mit Leichtigkeit zu reimen, u. sich fremden Ideen anzufügen. Aengstliche Treue in Uebertragung eines jeden einzelnen Zuges, erwartet man bey einer solchen Arbeit nicht; auch einzelne Nachlässigkeiten ist man zu verzeihen geneigt, wenn sie den Sinn nicht entstellen, oder dem guten Geschmack allzunahe treten.

I. — — Goth. g Z. 63s St.

Es ist ein überaus niedlicher Abdruck, mit Florians Bildniß u. einem Kupferchen vor jedem der 3 Bücher; — denn nur soviel sind für erst geliefert, — nach Ramberg. Der Uebersetzer in deutschen Versen, welche dem Franz. gegenüber stehen, hat viel über sich genommen, gegen den leichten, zarten, eleganten Ausdruck des Franzosen aufzutreten; schon Ehre genug, daß er ihn zuweilen erreicht hat.

II. — — Götting. g. A. 46s St.

Un=

Unstreitig gehört Florian unter die besten franz. Fabeldichter, wenn er gleich, nach des Rec. Meynung den de la Motte, was Erfindung, u. den la Fontaine, was Erzählung betrift, überhaupt, u. im Ganzen genommen, eben so wenig erreicht, als er den deutschen Fabeldichtern, einen Burkard Waldis, Hagedorn, Gellert, Lessing, Moser, Michaelis, Lichtwer, Pfeffel u. a. m. den Primat, den sie in dieser Dichtungsart noch immer vor allen andern Nationen behaupten, streitig macht. Manche in den 3 Büchern enthaltene Fabel des Hrn. von Florian ist wirklich in jeder Hinsicht vortrefflich, und keine schlecht; allein der größere Theil zeichnet sich weder durch vorzügliche ästhätische Kraft, noch durch besonderen moralischen Gehalt aus. Rec. will jedoch hierdurch keineswegs dem Talente dieses beliebten franz. Dichters die Achtung entziehen, die ihm gebührt; noch weniger aber dem Uebersetzer den Dank verschmälern, den er für seine mühevolle Arbeit allerdings verdient. Eine metrische Verdeutschung der Florianischen Fabeln war in der That keine leichte Aufgabe; und es würde daher um so unbilliger seyn, die Uebersetzung Catels, wenn sie auch hier und da hinter dem Originale zurückbleibt, mit unschonender Strenge zu tadeln, je öfter der Kenner beyder Sprachen bey genauer Vergleichung in dem Falle seyn wird, die verdeutschte Fabel der Franz. vorzuziehen. Rec. bemerkt nur noch, daß ihm im ersten Buche, die 1, 6, 13, 14, 19 u. 21ste; im 2ten die 7, 8, 14 u. 16te; im 3ten die 1, 2, 3, 13 u. 15te vorzüglich gefallen haben. Jeder wird wünschen, daß Hr. Catel seine Uebersetzung der 2 noch übrigen Bücher der Florianischen Fabeln recht bald in einem eben so geschmackvollen Kleidchen folgen lassen möge.

III. — — Oberd. A. L. Z. 60s St.

Halle, b. Gebauer: Flügge, Christ. Wilh. Versuch einer Geschichte der theologischen Wissenschaften, nebst einer historischen Einleitung. I. Th.

Das Bedürfniß einer Geschichte der wissenschaftlichen Theologie hatte man schon lange gefühlt; u. bey den Katholischen hat Roiko mit seiner christlichen Religions- u. Kirchengeschichte wenigstens einen Anfang dazu gemacht. Bey den Protestanten ist hier und da, besonders über einzelne Dogmen auch schon Vieles vorgearbeitet worden allein über die ganze wissenschaftliche Theologie wagt sich nun Hr. Flügge zuerst. Es schwebte ihm schon lange das Ideal davon vor Augen. Lange hätte er vergeblich die Realisirung seines Ideals von einem anderen Gelehrten erwartet; endlich aber selbst Hand an das Werk gelegt. Aber der Vf. dieses Versuchs gesteht gerne, noch weit hinter seinem Ideale zurückgeblieben zu seyn. Indessen ist hier nicht der Ort, wo er sich näher hierüber erklären kann; dies wird in der auf dem Titel versprochenen Einleitung geschehen, die aus Mangel an Zeit erst mit dem 2ten Theile wird erscheinen können. In dieser Einleitung wird er sich neulich ausführlich über die Idee und das Ideal einer solchen Geschichte sowohl in Hinsicht auf das Ganze, als auch auf die einzelnen Zweige, über die Schwierigkeiten und den Umfang derselben und so weiter erklären, und seinen Beurtheiler im Voraus darauf verweisen. — Dem Rec thut es Leid, daß er diese Einleitung beym ersten Theile vermissen mußte; doch was der eigentliche Plan ist, u. wie er ausgeführt wird, zeigt dieser erste Theil hinlänglich. Der Inhalt dieses ersten Th. enthält den Zeitraum bis zur Kirchenversammlung zu Nicäa I. Abschn. Geschichte der Apologetik. II. Geschichte der Kritik u. Hermeneutik. III. Geschichte der Kirchengeschichte. IV. Geschichte der Dogmatik. V. Geschichte der Moral.

I. — — Oberd. A. L. Z. 71s St.

Ein

Ein auf das Große angelegter Versuch, zu dessen Anlage ein Selbstvertrauen, ein Glaube an die Wunderkraft eines eisernen Fleißes, u. ein Gefühl von ausdauernder Kraft gehörte, dessen nur der junge Mann in der Fülle von dieser u. in der Blüthe des Lebens fähig ist. Der ältere Beurtheiler mag darüber lächeln, oder auch wohl, wenn er schon etwas weit über die Zeit hinaus ist, bedenklich dabey aussehen, aber er wird gewiß nicht wünschen, den Muth, der aus diesem Glauben u. aus einem solchen Selbstgefühl entsprungen ist, niederzuschlagen, wenn er schon wirklich dabey so viel Kraft u. so viel Fleiß angewandt sieht, als dieser Umstand dieses Versuchs verräth. So groß nehmlich das Werk ist, das der Vf. übernommen, u. so groß der Plan ist, nach welchem er die Ausführung angefangen hat, so kann man doch die Vollendung davon nach diesem Anfang für möglich halten, und es selbst bey allen Mängeln dieses Anfanges für möglich halten, daß aus dem Ganzen ein sehr brauchbares u. schätzbares Werk werden kann. Der Vf. hat in diesem Bande selbst bewiesen, daß er Fehler, die er in der ersten Anlage gemacht hat, unter der Ausführung bemerken u. zum Theil verbessern oder verhüten kann. Von diesem Umstande darf man dabey sehr viel, u. eben so viel von seinem schon sonst erprobten Fleiße erwarten

II. — — Götting. g. A. 139s St.

Wien, b. Stahel u. Comp.: **Fock, J. Georg,** Anleitung zur gründlichen Erkenntniß der christlichen Religion, zum Gebrauch in den Schulen der Augsburgischen Confessions-Verwandten in den Kaiserl. Königl. Erblanden. 2te verbes. Aufl.

Der Vf. hat in dieser 2ten Aufl. nach eigener Prüfung die ihm mitgetheilten Bemerk. bey der ersten Ausg. benutzt; aber den Plan des Ganzen umzuändern, u. statt des Grundsatzes der Glückse-

lig-

ligkeit von dem Grundsatze der reinen Sittlichkeit auszugehen, hat er sich nach gewissenhafter Ueberlegung nicht entschließen können, da er die Prüfung der Systeme der krit. Philos., und der Anwendung derselben auf die christl. Rel. u. deren populären Vortrag, noch nicht vollendet hat.

I. Annal. d. theol. Lit. 8ter Jahrg. 2s Quart.

Seite
Böttiger prolusio II. 185
Brendelii praelectiones. 185
Brown Grundsätze. 186
Brüggemann commentatio. 187
Buhle Lehrbuch der Gesch. d. Philos. 187
Bürde Erzählungen. 188
Bürger sämmtl. Schr. 189
Bürja Lehrbuch der Astronom. 190
Burscher spicilegium 191
Büsch Grundriß. 192
Busse Kenntnisse. 194
Cannabich Unterr. in der Religion. 195
Dessen Predigt. 197
Cebes Theb. Gemälde. 199
Chabakuks lyr. Ges. 201
Chastel fr. Gram. 202
Cicero's Reden. 203
Danz Handbuch. 204
Degen Nachrichten 205
Delbrück über die Human. 209
Deneken Commentare. 207
Dobrowsky litter. Nachrichten. 209
Döderleins chr. Religions-Unterricht. 210
Döhla Aerndte Pred. 211
Dolz katechet. Unter. 212
Eberhards allg. Gesch. d. Philosophie. 213
Eggers Lehren des Christenth. 214
Seite
Eichhorns a. Gsch. der Lit. 215
v. Engel allg. Welth. 216
Enslin Dissertatio. 217
Erasmi R. Paraphasis 218
— — Consilium etc. 218
Ernesti Beyträge zur Gesch. d. D. 219
Eulers Algebra. 221
Eutropii Breviarium 222
Fabricii Biblioth. gr. 223
Fabricius üb. Akad. 224
Fäsi Versuch. 225
Faustii libellus. 226
Faust Gesundh. Cat. 5te A. 226
Feder Samml. 226
Fergusons Darstell. 227
Fikenscher Inauguralschrift 229
Fikenscher Erkl. des Mythus. 230
Fischer Platonis Cratylus. 231
Fischer, E. A. Ueber Genf. 231
Fischer D. C. E. med. chir. Bemerkungen. 232
Fischer D. Fr. Chr. Kameralr. 213
Fischer J. G. über bibl. Wunder. 233
Flintberg Schwed. Seerecht. 235
Florians Fabeln. 236
Flügge Versuch. 238
Fock Anleitung. 239

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Allgemeines Repertorium für Schriftsteller, Recensenten, Buchhändler und Gelehrte, die nicht Schriftsteller sind

Bd.: 3.

Jena (1797)

N.libr. 225-1/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10601883-2
VD18 8036831X-001